

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1922

241 (16.10.1922)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Bezugspreis: Durch unsere Träger zugestellt 1,05 M. mit Zustellgebühr; durch die Post bezogen 1,65 M.; in der Geschäftsstelle und bei unseren Karlsruhern Abolagen abgeholt 1,50 M. monatlich. Einzelgenposte 7 M.

Anzeige: Verkags mittags. Geschäftsstelle u. Redaktion: Lufsenstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481.

Anzeigen: Die einpaltige Kolonelleise 15.-M. auswärts 18.-M. Die Reklamelleise 60.-M.; bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. — Für nachm. Schl. 8 Uhr vormittags, für größere Aufträge nachmittags zuvor.

Das Urteil im Rathenauprozeß

Der Rathenauord vor dem Staatsgerichtshof

Leipzig, 14. Okt. (Fig. Drahtb.) Zu Beginn der heutigen Sitzung teilte Staatspräsident Dr. Hagens mit, daß der Reichsgerichtshof beschloffen habe, die Angeklagten Schütt und Diestel, soweit sie des Vergehens der Beihilfe zum Mord angeklagt waren, außer Verfolgung zu setzen. Sodann setzten die Verteidiger ihre Plädoyers fort. Dr. Alsbach-Berlin tritt für die Freisprechung seiner Klienten Schütt und Diestel ein. Nach H. A. Dr. S. A. d. der ebenfalls für Schütt plädierte, kam H. A. Bloch für die Angeklagten Tilleßen und Bloch noch einmal zu Wort. Er verwies darauf, daß ein Autoritätsglaube auch zwischen Kern und Tilleßen bestanden habe, daß Kern auch Tilleßen gegenüber nach außen gehandelt habe, demnach aber leider nicht von dem Plan, Rathenau zu ermorden, abließ.

Nach einer kurzen Pause folgte dann die Replik des Oberreichsanwalts, der sich zunächst mit der Erklärung des Hauptangeklagten Ernst Werner Tschow beschäftigte. Ich halte es nicht für richtig, so führte Dr. Ebermeyer aus, wenn Tschow behauptet, er sei von Kern überredet worden. Denn Tschow hat in der Verhandlung zugegeben, daß die Gründe für Kern auch für ihn maßgebend gewesen seien, und er hat zu Kern auch ausdrücklich erklärt: „Es mußte geschehen.“ Wenn Tschow behauptet, daß Kern ihn mit Erschießen bedroht habe, so kann man diesem logenannenen Geständnis größere Bedeutung bei, als es in Wirklichkeit hat, denn man dürfte nicht übersehen, daß nach der eigenen Aussage Tschows diese nicht durch eine Drohung Kerns gezwungen worden ist, ihm das Ehrenwort zu erteilen, sondern daß erst, nachdem er den Handstreich geleistet habe, Kern ihm erklärt habe: „Ich schütze dich nicht, wenn du dich weigerst.“ Dieser Drohung war also der Entschluß Tschows, die Tat als eine eigene zu begehen, vorausgegangen, ebenso seine Tätigkeit während der Vorbereitung und die genaue Ausübung der Mordhandlung. Mit dieser Bestimmung Tschows aber, welche seine bisherige Aussage, er habe am Samstag den 21. Juni nur an eine Probefahrt geglaubt, völlig zusammen, jedoch jetzt gewissermaßen ein tatsächliches Geständnis vorliegt, daß er gewußt habe, was er tun sollte. Wenn er am Samstag diese Tat im Zustande der Verwirrung ausgeführt habe, so könnte daraus noch keine Notwendigkeit der Handlung konstruiert werden.

Der Verteidiger der beiden Tschows, Dr. Alsbach, wandte sich u. a. nochmals gegen die Ausführungen des Oberreichsanwalts und verlas im Verlauf seiner Rede folgenden Brief, den die Mutter Rathenaus am 3. Juli an die Mutter des Hauptangeklagten, an Frau Tschow, geschrieben hat: In namenlosem Schmerz reiche ich Ihnen, Sie armste aller Frauen, die Hand. Sagen Sie Ihrem Sohn, daß ich im Namen und Geiste des Ermordeten ihm bezeuge, wie Gott ihm bezeugen möge, wenn er vor der irdischen Gerechtigkeit ein offenes Bekenntnis ablegt und vor der göttlichen bereut. Götter er meinen Sohn gefandt, den edelsten Menschen, den die Erde trug, er hätte eher die Mordwaffe auf sich selbst gerichtet, als auf ihn. Mögen diese Worte Ihrer Seele Frieden geben.gez. Mathilde Rathenau.

Die Verlesung des Briefes wirkte auf die Richterbank, die Vereibigung und das Publikum erschütternd. Von dem Recht des Schlusswortes machten nur zwei Angeklagte Gebrauch. Der ältere Tschow verleserte nochmals, daß er die volle Wahrheit gesagt habe. Er legte deshalb seine gerechte Sühne vertrauensvoll in die Hände des Staatsgerichtshofes.

Auch der Angeklagte Warnede betonte seine völlige Unschuld. Wie habe er die Hand zu einem Mord angehen. Die übrigen Angeklagten verzichteten auf das Schlusswort. Nach längerer Beratung des Staatsgerichtshofes verurteilte dann der Vorsitzende, daß der Antrag auf Haftentlassung Alsmanns, der im Verlauf der heutigen Verhandlung von seinen Verteidigern gestellt wurde, abgelehnt mit worden sei, weil das Gericht unmöglich die Handlungswelt Alsmanns jetzt vorweg beurteilen könne. Dann wurde die Sitzung geschlossen.

Das Urteil

Nach fast zwölfstündiger, zweimal unterbrochener Beratung ließ der Staatsgerichtshof durch seinen Vorsitzenden Dr. Hagens am Samstag nachmittags 3 Uhr folgendes Urteil verkünden: Der Angeklagte Ernst Werner Tschow wird wegen Beihilfe zum Mord mit 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust bestraft.

Der Angeklagte Hans Herb Tschow wird wegen Beihilfe in Tateinheit mit Begünstigung zu 4 Jahren 4 Monaten Gefängnis verurteilt, wobei die verbüßte Untersuchungshaft angerechnet wird.

Der Angeklagte Günther wird wegen Beihilfe zum Mord in Tateinheit mit Begünstigung zu 8 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Der Angeklagte Alsmann wird von der Anklage der Beihilfe und Begünstigung freigesprochen. Wegen Verstoßes gegen die Waffenverordnung vom 13. 1. 1919 wird er zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt, die durch die verbüßte Untersuchungshaft aufgehoben sind.

Der Angeklagte Steinbeck wird von der Beihilfe zum Mord freigesprochen.

Der Angeklagte Niedrig erhält wegen Beihilfe zum Mord 5 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust.

Der Angeklagte Warnede wird von der Anklage zur Beihilfe zum Mord freigesprochen.

Der Angeklagte v. Salomon erhält wegen Beihilfe zum Mord 5 Jahre Zuchthaus und 4 Jahre Ehrverlust.

Die Angeklagten Schütt und Diestel erhalten wegen Begünstigung je 2 Monate Gefängnis, die durch die verbüßte Untersuchungshaft erledigt sind.

Der Angeklagte Tilleßen erhält wegen Nichtanzeige drohenden Verbrechens (§ 139 StGB.) 3 Jahre Gefängnis.

Der Angeklagte Bloch erhält wegen desselben Vergehens 2 Jahre Gefängnis. Bei den Angeklagten wird die Untersuchungshaft auf die Strafe angerechnet.

Der Angeklagte Boh wird freigesprochen.

In den Fällen Steinbeck, Alsmann, Warnede und Boh werden die Kosten des Verfahrens der Staatskasse auferlegt. Die übrigen Angeklagten tragen die Kosten des Verfahrens.

Zur Urteilsverkündung waren im Gerichtssaal besondere Vorkehrungen getroffen. Die Anklagebank war von einer Kette von Sicherheitspolizisten umgeben, um jeden Befreiungs- oder Ausbruchversuch der Angeklagten zu verhindern. Das Urteil wurde von den Angeklagten stumm gefast entgegengenommen.

Die Urteilsbegründung

SPD. Leipzig, 14. Okt. (Fig. Drahtb.) Staatspräsident Dr. Hagens führte zur Begründung des vom Staatsgerichtshof beschloffenen Urteils u. a. folgendes aus: „Eines der schmerzhaftesten Verbrechen, das die Geschichte kennt, ist Gegenstand der Verhandlung gewesen. Durch seinen Mordmord ist eines der wertvollsten Menschentum ausgeübt worden, ein Leben, das gerade zur jetzigen Zeit unserem geistigen armen Vaterland von großem Nutzen gewesen wäre. Der Tod Rathenaus wird zum Teil Schuld daran tragen, wenn im kommenden Winter Hunger und Leidende zugrunde gehen, wenn sie hungern, erfrieren. Rathenau wäre der Mann gewesen, durch geeignete Verträge all dieser Not entgegenzutreten. Seine Mordmörder haben nach allen Regeln der Menschheit es verstanden, ihn aus dem Wege zu räumen. Sie haben weiter gehofft, sich durch Mord nach wohlverordneten Plänen der Verfolgung zu entziehen, wie es die Mörder Erzberger gethan haben. Nur der unglücklichen Mutter Rathenaus hat die Tat ist es zu danken, daß nach langer Verfolgung die Mörder gestellt wurden. Sie haben sich ihrer Verurteilung und der wohlverdienten Strafe durch Selbstmord entzogen. Dadurch ist die Tat der Hauptschuldigen gesichert. Hier bleibt nur die traurige Aufgabe, die Befragung der jugendlichen Geistes und Verurteilung. Obwohl man mit ihnen ein gewisses Mitleid nicht verbergen kann, müßten sie, soweit sie für schuldig befunden wurden, doch schwere Strafe treffen. Hinter den Wörtern und Worten stehen heftig der fanatische Antisemitismus verantwortungsvoll sein verzerres Anstich empor, der Antisemitismus, für den die Schmachtschritt „Die dreihundert Weisen von Zion“ ein Beispiel ist, eine Schrift, die die Juden schmäht und Verleumdungen in die unredlichen Köpfe pflanzt. Möge der durch die Verhandlung geklärte Sachverhalt sowie die tatsächlichen Folgen des Verbrechens jedes noch so sehr verfeinerte Herz bewegen, möge der Befehl der ehrenwürdigen Mutter Rathenaus dazu dienen, die verurteilten Mörder und die schawische Atmosphäre zu reinigen und das in ihnen verankerte und schwererkrante Deutschland der Gerechtigkeit entgegenzuführen. In Bezug auf die Anwendung der strafrechtlichen Grundsätze, so führte Präsident Dr. Hagens aus, ist zu erklären, daß die Verurteilung nicht nach dem Gesetz zum Schutze der Republik erfolgen kann, was zum Teil irrtümlich angenommen wurde, sondern nach dem bisherigen Strafgesetz. Das Gericht ist sich bewußt gewesen, daß nur solche Tatsachen den gesetzlichen Bestimmungen zugrunde zu legen sind, wie sie das Strafgesetzbuch vorsieht.“

Das Gericht hat die Annahme eines Komplotts von organisierten Mörderbänden abgelehnt und deshalb nicht angenommen, daß jeder der Angeklagten an einer ihm vorher bestimmten Stelle gestanden und so gehandelt hat. Die Wirklichkeit hierfür ist zwar vorhanden, ein vollständiger Beweis ist jedoch nicht erbracht. Es kann aber keinem Zweifel unterliegen, daß der Mordplan mit voller Ueberlegung bei den einzelnen Angeklagten entstanden ist.

Von den drei Haupttättern bei der Ermordung des Ministers Rathenau haben Kern und Fischer durch Selbstmord geendet, Werner Tschow verbleibt auf 15 Jahre hinter Zuchthausmauern. Das bedeutet, sofern Werner Tschow nicht frühzeitig begnadigt werden sollte, eine Art lebenslanges Begräbnis hinter Zuchthausmauern. Der Oberreichsanwalt hatte gegen Tschow die Todesstrafe beantragt, ein Antrag, dem der Gerichtshof nicht stattgegeben hat. Was nach dem Geständnis Werner Tschows nach der Anklage des Oberreichsanwalts und nach der Veröffentlichung des hochherzigen Briefes der betagten und so grauam getroffenen Mutter Rathenaus zu erwarten stand. Die meisten Angeklagten haben verhältnismäßig milde Richter gefunden. Es ist anzunehmen, daß die Jugend der Angeklagten zur milden Beurteilung geführt hat und wahrscheinlich auch der Umstand, daß die achtstündigen Verhandlungen ein geradezu erschreckendes Bild dafür geliefert haben, in welcher einer Mordatmosphäre ein Teil unserer sogenannten besseren Jungmänner erzeugt worden ist seit dem Zusammenbruch Deutschlands. Zahlreich sind die Tatsachen, daß Lehrer an höheren und Hochschulen sich in den bös-

desten antisemitischen Sekereien ergeben, daß in Offizierskreisen die stuide nationalistische Gehe vorherrscht, und endlich darf nicht unbeachtet bleiben, daß ein großer Teil der bürgerlichen Presse Deutschlands gegen die führenden Männer der Republik so infam und erbärmlich seit Jahr und Tag getobt hat, daß es kaum noch verwunderlich erscheint, wenn die Köpfe junger erzentrlicher Menschen schließlich total verblüht worden sind. Diese dummen Jungen, die vor dem Staatsgerichtshof gestanden haben und jetzt auf Jahre hinaus hinter Zuchthausmauern verschwinden, sie sind viel weniger die eigentlichen Schuldigen an dem Mord gegen Rathenau, als jene verbrecherischen Krepellen und infamen nationalistischen Kreise, deren elende Tätigkeit schließlich Mordtaten auslöst. Wenn man in einem Teil der bürgerlichen Presse fortgesetzt die Männer, die nach dem Zusammenbruch des elenden kaiserlichen Regiments und seiner Stützen, die ungeheure Arbeit zu leisten hatten, das in allen Jagen kranke Reich zusammen zu halten, so beschimpft und verleumdet, wie es in Deutschland geschehen ist, wenn man den total verblödeten Satz sehen muß, den sogar Männer mit grauen Wörtern öffentlich zur Schau tragen, ist es da ein Wunder, wenn dumme Jungen, die in der giftig-schwärzlichen Atmosphäre jener Kreise aufgewachsen sind, sich als Sölden vorfinden, wenn sie mörderische Pläne spinnen und sie schließlich ausführen?

Junge Menschen, die die wahnsinnige Verblendung der einseitigen Obersten Seeresleitung im unreifen Alter während der Krieges zu Offizieren machte und sie an die Spitze von Kompagnien stellte, als Vorgesetzte und Führer erwachsener Männer, sie mußten unter der Einwirkung einer nationalistischen Umgebung zu politischen Hühnergestalten werden, die auf andere junge Menschen den unheilvollsten Einfluß ausübten. Und hunderte bürgerliche Zeitungen haben tagtäglich durch ihre, oft mit dem Gelde reaktionärer Kreise beeinflusste Gehe, dazu beigetragen, daß im Walde bei Griesbach wie im Grunwald die mörderischen Schiffe auf Männer knallten, die ehrlich und treu dem Vaterland gedient haben. Die wahren Schuldigen tragen nach wie vor ihre Erzählungstafel hantieren und stecken die reichlichen Pensionen der Republik ein, oder sie lassen sich aus den Geldquellen reaktionärer Organisationen weiten. Der Prozeß in Leipzig hat zur Evidenz gezeigt, daß dunkle Mächte hinter den dummen verhehten Burden stehen. Vielleicht kommt auch noch die Stunde, wo die Hintermänner der politischen Mordtaten in Deutschland gefast werden können. Dann aber feinerlei Schonung und keine Milde. Dem Staatsgerichtshof wird niemand nachsagen können, daß er am Samstag Tendenzurteile gefällt hat. Die Art, wie verhandelt wurde wie auch das Urteil zeigen, daß dieser Gerichtshof seiner ersten und hohen Aufgabe durchaus gewachsen war. Könnte man doch das gleiche überhaupt von der deutschen Strafrechtswissenschaft in Prozessen politischen Charakters.

Zusammenstöße in Berlin

Aus Berlin berichtet der SPD: In Berlin existiert ein „Bund für Freiheit und Ordnung“, zu dessen Aufgaben es nach einem Kundgebung seines Hauptlings, des bekannten Freikorpsführers v. Hülsen, gehört, mit Waffengewalt zu verhindern, daß die linksradikalen Parteien unter Verantwortung wirtschaftlicher Kämpfe auch die politischen Ziele erreichen. „Die Selbstschutzverbände sind aufgelöst, ihre Waffen abgegeben. Die Bürgerwehr muß sich selbst helfen!“ So heißt es in einem Zirkular des Bundes, der zum Sonntag eine große Kundgebung nach dem Zirkus Wusch einberufen hatte. In einem Geheimbefehl, den die „Note Bahne“ abdruckte, hieß es für diese Kundgebung „Bewaffnung, wie für diese Fälle vorgesehen.“ Gegen die antwortenden Arbeiter ist energisch vorgegangen. Während die Bundesleitung sagte, es handle sich bei diesem Befehl nur um den üblichen „Saalschutz“, glaubte die preussische Regierung das Bestehen dieses Befehls überhaupt dementieren zu müssen. Am Samstag abend forderte die „Note Bahne“ ihre Anhänger auf, die Kundgebung zu verhindern durch frühzeitiges Befolgen des Versammlungsslokales. Am Sonntag vormittags hatten sich denn auch tatsächlich, von zahlreichen Samaritern begleitet, einige tausend Kommunisten eingefunden, denen es aber nicht möglich war, den Zirkus selbst zu besetzen und die sich damit begnügten, die Eingänge verschlossen zu halten. Auf mehreren Balkons rückte dann die Schupo an, die mit der blanken Waffe und unter Aufforderung des Gewehralters Platz machte. Es gab zahlreiche Beschaffungen und leider auch sehr viel Verwundungen. Die Straßensamowitäre der Stadt Berlin hatten reichlich Arbeit, um die Verwundeten den Krankenhäusern zuzuführen.

Das Verhalten der verantwortlichen Behörden erscheint uns unverständlich. Seit wann ist es üblich, daß man ganze Straßenzüge absperren und zum halbierten läßt, wer schwarz-weiße Abzeichen und Waffen trägt und sich durch einen Aufruf des Bundes für Ordnung und Freiheit legitimieren kann? Könnte diese Versammlung nicht einfach verboten werden, weil man wußte, was die Kommunisten vorhaben? Muß in der Öffentlichkeit immer wieder der Eindruck erweckt werden, als seien die Anhänger der Rathenau-Mörder die Mitglieder der Republik?

Die Auffassung der Reichsregierung

Die Notverordnung des Reichspräsidenten „gegen die Spekulation in ausländischen Zahlungsmitteln“ ist jenen auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung erlassen worden. Ueber die Gründe, die die Reichsregierung veranlaßt haben, gegenüber den Erscheinungen auf dem Devisenmarkt die in der Notverordnung vorgesehenen Maßnahmen zu ergreifen, auf die auch der Reichspräsident selbst mit Nachdruck hingearbeitet hat, hat der Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium Dr. Girsch Pressevertretern gegenüber nähere Ausführungen gemacht.

Er schilderte zunächst die bekannte Tatsache, daß die Steigerung der Devisenpreise eine gleichlaufende Preissteigerung zur Folge hat, die eine weitere Steigerung der Not bedeutet, da selbst die Lohnsteigerungen immer wieder überholt werden. Diejenigen, die auf Papiermarken und Kapitalien angewiesen sind, sind nahezu ihres gesamten Vermögens enteignet worden, jedoch sich Verzweiflungskämpfe in weiten Kreisen eingeschlossen hat, die für die kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands von besonderer Bedeutung sind.

Aber auch außenpolitisch ist die Entwicklung auf dem deutschen Devisenmarkt auf die Dauer unerträglich. Man wird im Ausland nicht verstehen, wenn die Regierung nicht alles täte, was in ihrer Macht steht.

Die Gründe, die bisher außenpolitisch die deutsche Mark entwertet haben, nämlich der Ankauf von Devisen zu Reparationszahlungen, sind zur Zeit dank der Bemühungen der Reichsregierung durch die Stundung der Zahlungen selbst beseitigt. Es geht daher nicht an, daß aus innenpolitischen Gründen die Mark immer weiter entwertet wird. Daher hat die Reichsregierung nunmehr eine Reihe von Maßnahmen währungsrechtlicher und wirtschaftspolitischer Natur ins Auge gefaßt, von denen die neue Notverordnung die erste darstellt. Die Ueberwachung des Devisengeschäftes wird nicht in erster Linie den Außenhandelsstellen, sondern den Reichsbankstellen übertragen. Daneben bleiben allerdings auch die Außenhandelsstellen in Tätigkeit. Für Berlin mit seinen besonderen Verhältnissen sind besondere Maßnahmen vorgesehen, worüber noch neue Verfügungen ergehen werden.

Neben den jetzigen Maßnahmen gegen die Valutaspekulation soll versucht werden, ein wertbeständiges innerdeutsches Zahlungsmittel zu schaffen, um dadurch die verhängnisvolle Entwicklung auf dem innerdeutschen Markt zu beseitigen.

In seinen Ausführungen ging Staatssekretär Dr. Girsch auch auf die Ursachen ein, welche nach der Auffassung der Reichsregierung zu der katastrophalen Erscheinung am Devisenmarkt geführt haben. Die Hauptursache an der Entwertung der Mark hatte bereits seit langem unsere deutsche Zahlungsbilanz, und zwar sowohl die Handelsbilanz als das Verhältnis zwischen Ein- und Ausfuhr) und die reine Zahlungsbilanz. Schon zu einer Zeit, als Deutschland noch keine Reparationszahlungen zu leisten hatte, hatten wir eine Markverfälschung als Folge unserer passiven Handelsbilanz. Als dann vom Mai 1921 ab die Reparationszahlungen einsetzten und zugleich auch die Passivität der Handelsbilanz stieg, erlebten wir den ersten Sturz der deutschen Mark, der Dollar lag von 60 im Mai 1921 auf 300 im November. Während im Laufe des Dezembers 1921 eine leichte Erholung auf 180 bis 200 eintrat, stieg der Dollar zur Zeit von Genua wieder auf 250 bis 300.

Die Ermordung Rathenau und die anschließenden innerpolitischen Ereignisse wurden dann die Hauptursache für die katastrophale Entwertung der Mark bis 2000. Durch den Rathenauord schwand das Vertrauen auf die deutsche Mark im Ausland und ebenso im Inland; es folgte eine Flucht aus der Mark ein, ohne daß — nach Auffassung des Staatssekretärs — von einem organisierten Prozeß die Rede sein kann. Diese „Flucht aus der Mark“ äußert sich im Inlande bisher noch

nicht so sehr in einem Verkauf der Mark, sondern vielmehr in einem Streck der Markkäufer, wie Rathenau sich in Genua ausdrückte.

Auch im Inlande ging das Vertrauen zu der Mark immer mehr verloren, wir beobachten seitdem eine indirekte und eine direkte Flucht in die Devisen. Die indirekte Flucht vollzieht sich in Sachwerten, in Waren, und zwar in zunehmendem Maße in ausländische Ware wie Kleidungsstücke usw., was wiederum mehr Devisen beansprucht. Wenn dabei die immer höher steigenden Preise eine immer größere Zahl von Käufern nicht mehr mitkommen lassen, so bedeutet das einen sehr zweifelhaften Heilungsprozeß; zumal andererseits eine starke Uebererziehung des Volkes und eine starke Uebererzeugung eingetreten ist, was wiederum die Nachfrage nach Devisen bei verringertem Angebot gesteigert hat.

Neben dieser indirekten Flucht in die Devisen haben wir die direkte. Die Fakturierung in Auslandswährung beim Auslandsverkehr setzte sich in letzter Zeit mehr und mehr auch im Inlande durch, nicht nur bei der Fakturierung, sondern auch bei der Zahlung selbst. Vom Handelsverkehr ging dieses Verfahren allmählich über in den inländischen Geschäftsverkehr. Gleichlaufend haben wir eine Flucht der Erparnisse in ausländische Zahlungsmittel. Als Gesamtergebnung erleben wir so in jüngster Zeit, daß die deutsche Einnahe an Devisen nicht nur die notwendigen Ausgaben an Devisen für die Einfuhr und die Schuldentilgung decken soll, sondern gleichzeitig auch den inländischen Verkehr an Zahlungsmitteln. Dieser Zustand ist auf die Dauer natürlich unerträglich und unmöglich. Auf der einen Seite hat als Folge dieser Entwicklung die Sparfähigkeit beträchtlich nachgelassen; andererseits erfolgt die Kapitalbildung nur mehr in Sachwerten. Die Bildung des mobilen Verkehrskapitals, das neben dem Anlagekapital unbedingt notwendig ist, wird immer stärker beeinträchtigt.

Um all diesen ungesunden und unhaltbaren und auf die Dauer immer katastrophaler wirkenden Erscheinungen im deutschen Wirtschaftsleben zu begegnen, hat sich die deutsche Regierung nunmehr zu durchgreifenden währungsrechtlichen und wirtschaftspolitischen Maßnahmen entschlossen, um aus innen- und außenpolitischen Gründen eine Gesundung des deutschen Wirtschaftskörpers herbeizuführen.

Sturmzeichen am Textilmarkt

Von G. Krüger-Berlin, R. d. R.

Bis vor kurzem glänzte über dem deutschen Textilmarkt der hellste Sonnenschein. Seit einigen Wochen aber blicken sich an Horizont dieses Marktes noch düstere Wolken zusammen; die Folgen der wilden Preissteigerung werden bemerkt. Der vorletzte Markttag brachte einen so erheblichen Preisrückgang, daß die meisten Annehmungen nicht mehr mitkommen. Die Preissteigerung schreite auch jene Kreise ab, die noch finanziell stark genug sind. Sie lehnen Käufe zu den heutigen Preisen ab, weil sie sich schon früher reichlich eingebedeckt haben.

Das enorme Verlangen der Kaufkraft führt nun zu Wirtungen, die bei der Geldknappheit in Handel und Industrie sehr verhängnisvoll zu werden drohen. Die finanziellen Mittel aller an der Produktion und Warenzirkulation der Textilindustrie beteiligten Kreise sind infolge der enormen Preissteigerung so ungenügend angespannt, daß sogar der Hintere Mann schon auf die Marktlauter, die der Vordermann einnimmt. Es ist beileide keine Ueberzeugung, wenn gesagt wird, daß es selbst ganz gesichert dastehenden Betrieben schwer fällt, die für ihre Zahlungen erforderlichen Gelder rechtzeitig heranzuschaffen.

Eine Verschlimmerung wurde noch herbeigeführt durch die hohen Preisnachforderungen, die alle Lieferanten an ihre Abnehmer gerichtet haben. Preisnachforderungen, die in die Hunderte von Prozenten gehen. Es haben in den letzten Tagen sehr erregte Debatten zwischen Lieferungen und Abnehmerverbänden wegen der Höhe dieser Nachforderungen stattgefunden. Und die Erregung ist wohl zu verstehen, wenn man bedenkt, daß z. B. ein Detailhändler, der angenommen für eine halbe Million Ware in Auftrag gegeben hatte, nunmehr erfährt, daß er einundneinhalb Millionen dafür bezahlen soll. Galt diese Erregung an, und alle Anzeichen deuten darauf hin, dann folgen den Zahlungsdrückungen die Zahlungsverweigerungen, und dann bricht der Unterbau

der auf so ungesunder Grundlage stehenden Textilwirtschaft zusammen.

Wir sind in der Textilwirtschaft nicht nur an den Weltmarktpreisen und damit meist an der Grenze der Konkurrenzfähigkeit angelangt, sondern wie sich teilweise schon ergeben hat über die Weltmarktpreise hinaus. Der Anreiz der Billigkeit, der unsere Textilindustrie die letzten zwei Jahre für Auslandskäufer bot, ist für viele Waren nicht mehr vorhanden. Käufer von Wolle und Baumwollgeweben aus dem Elsaß, der Schweiz und Italien gegen, daß heute jene Käufer um 10 bis 20 Prozent billiger liefern können wie wir. Früher hatten wir nicht nur noch Rohstoffe, sondern wir hatten auch noch flüssige Geldmittel, um in Zeiten steigender oder längerer Zeit stabil bleibenden Marktpreisen vorrätig an Rohstoffen anzusammeln. Das waren sogenannte Akkumulationen. Aber bei der ungeheuren Anspannung der Finanzkraft ist die Zeit der Akkumulationen vorüber. Die meisten Betriebe können heute nur noch sogenannte Zugumstände schaffen, d. h. sich nur noch einkaufen mit dem Rohstoff, den sie zu den übernommenen Aufträgen benötigen. Und auch das wird immer schwieriger, weil die Spinnereien große Verzögerungen verlangen.

Schon jetzt die Einschränkung der Produktion ein, zunächst meist infolge Geldmangels. Aber alle Anzeichen sind vorhanden, daß auch bald wegen Mangel an Export die Produktion eingeschränkt werden wird. Es ist Tatsache, daß große Aufträge für das Ausland, die bisher in deutscher Hand untergebracht waren, ins Ausland gegangen sind. Von der Unternehmung wird wegen der Ausfuhrabgabe sehr viel protestiert und erklärt, aber es wird nicht das getan, was nötig ist, um den Nachweis zu liefern, daß die Ausfuhrabgabe die Ausfuhr unmöglich macht. Noch in keinem Falle sind Unterlagen, z. B. Gehaltslisten, Rechnungen, erbracht worden. Dieses geringe Interesse der Unternehmervertreter an einer Frage, die gerade von Unternehmerseite aus als äußerst dringend angesehen wird, ist doch zum mindesten sehr auffällig.

Das muß uns zu denken geben. Tatsache ist, daß dem deutschen Textilexporter gefährliche Konkurrenzkonkurrenzen entstanden sind. Wenn die Unternehmer in der Beweisführung ihrer Konkurrenzfähigkeit so lässig sind, so kann das Gründe haben, die letzten Endes wieder den Internevertretern dienen und die Arbeiter schädigen. Wenn man sich die Schwierigkeiten der Kapitalbeschaffung vergegenwärtigt, so läßt sich denken, daß es den Unternehmern nicht ungenügend käme, wenn sie die Betriebe einschränken könnten. Wie bequem wäre es dann für sie, wenn sie den Arbeitern sagen könnten, die Einschränkung muß erfolgen, weil uns die Ausfuhrabgabe, gegen die wir fortgesetzt protestiert haben, die Ausfuhrmöglichkeit genommen hat.

Diese billige Ausrede dürfen wir nicht ermöglichen. Daher müssen wir verlangen, daß mit offenen Karten gespielt wird, d. h. wir müssen, wo sich die ersten Zeichen des heranziehenden Unwetters zeigen, ersichtlich verlangen, daß die Unterlagen für die eingetretene Konkurrenzfähigkeit herbeigeholt werden, damit das Verfall des Exports nicht zum Verlorenen kommt.

Badische Politik

Landtagsabg. Josef Schmitt und die „religiös-feministische Sozialdemokratie“

Der im Oktober vorigen Jahres neu gewählte Zentrumslandtag. Dr. Josef Schmitt, im bürgerlichen Beruf Oberinspektor im Reichsoberförsternamt in Karlsruhe, wurde mit Namenüberschrift in der Freitagnummer des „Bad. Beobachters“ unter der Spitzmarke: „Die neue Zeit“ an einer Abhandlung der sozialdemokratischen Fraktion in der Sitzung vom 23. Juni 1922 den Beweis zu erbringen, daß die Sozialdemokratie religiös-feministisch sei. Wenn der sozialistische Prof. Wilhelm den „Bad. Beobachter“ zum Nachweis unserer religiös-feministischen Auffassung aufgefordert habe, so leizere er, Schmitt, hiermit einen solchen Beweis.

Es ist merkwürdig, daß sich der Neuling Schmitt im badischen Landtag flüchtig dinst, als sein Fraktionschef Dr. Schöner. Diesem fällt es in seinen häufigen Reden, die er in den Kommissionen und im Plenum hält, gar nicht ein, von der religiös-feministischen Sozialdemokratie zu reden, weil er unsere Partei etwas besser kennt, als der neugewählte Landtagsabgeordnete J. Schmitt, der zwar auf dem Gebiete der Kirchensteuer und des Verhältnisses der Kirche zum Staat eine Autorität ist, sich aber anscheinend um das Wesen der Parteien im allgemeinen und die Stellung der Sozialdemokratie zu kirchlichen Fragen im besonderen bisher wenig gekümmert hat. Hier ist er keine Autorität, und deshalb haben wir seine „Nachweise“ von unserer „religiös-feministischen“ abzuweisen.

Schon Anfang Mai, als der Kultusrat beraten wurde, tritt er im Plenum des Landtages dieses Stenographen. Gen. Aertum fertigte ihn kurz, aber treffend ab, und die Zentrumskolonisation machte gar keine Miene, ihrem Mitglied Josef Schmitt

besondere Anziehung wird das Nennen dadurch ausüben, daß der Elefant Jonathan von dem amerikanischen Amateur Miller Stone, John Bull dagegen von dem berühmten englischen Wurfhockeyler Parker gesteuert werden wird. Es sollen bereits beträchtliche Meilen auf den Erfolg des einen oder anderen der beiden Reiter angeboten und angenommen worden sein. Herr Stone stammt aus einer alten Familie Virginians und wird die Ehre des neuen Kontinents aufrechtzuerhalten wissen, während Parker vor einigen Tagen aus England eintraf, so daß ihm die ganze Geschicklichkeit und Erfahrung der älteren Kulturwelt zur Verfügung steht.

„Achtung, Bürger von Louisiana, Alabama, Texas und Mississippi, Achtung! — Der Nierenammulterwettbewerb greift Beiden, in Arbeit und Sport! Amerika gegen England! England gegen Amerika! Wer wird der Sieger Weibens? Parkersassenführung um 2 Uhr. Eintritt einen Dollar. Tribünenkarten drei Dollar.“

Lawrence sah sich um, als habe er zu eigener Verwunderung das Ei des Kolumbus auf den Kopf gestellt; die tränen Augen des Geschäftsführers blühten, eine heftige Note war in seine gelben Wangen geflossen. Wir standen die Haare zu Berge. „Das ist ja aber rein unmöglich, mein lieber Herr Lawrence“, tief ich, nach Luft schnappend.

„Unmöglich?“ schrie Lawrence härmlich. „Unmöglich! Mein bester Gedanke seit dreißig Jahren! Aber warum denn, mein lieber Herr Eytz?“

„Ich ludte mich zu fassen und ruhig zu sprechen. Ich kann doch ganz unmöglich meinen Dampfpingel zu einem solchen Carnevalstreich, zu einer so verrückten Parodie hergeben.“

„Ich bitte Sie! Warum ist einer der geachteten Bürger unserer großen Liepublik. Ein Charakter! Ein Charakter, Herr Eytz! Er hat keine angefangen als Sie und hat heute das größte Museum der Welt. Er ist Millionen wert, Millionen, hat schon drei Kirchen gebaut, ist dreifacher Kirchenratler in seinen eigenen Gotteshäusern und kann sich den Degen umhängen, den Napoleon bei Waterloo vor, wenn es ihm beliebt. Ich bitte Sie, warum denn nicht?“

„Meine Dampfpingelmaschinen — wettrennen!“ tief ich mit neu erwachendem Entzücken. „Die plumben englischen Dampfpingeln, wie die „Crecent City News“ sagen! Sie laufen ja keine vier Meilen in der Stunde, bei mäßigen Willen.“

(Fortsetzung folgt.)

Hinter Pflug und Schraubstock

Szenen aus dem Taschenbuch eines Ingenieurs

80 Von Max Eytz (Hortzuma.)

„Der Kaffierer behauptet, er wisse am Ostende des Platzes über den Parkant gestiegen sein.“ bemerkte Delano, die zwei Büchsen mit finsternen Blicken messend. „Das kann ja nicht fortgehen, Herr Lawrence. Wir müssen den Herrn am Ostende reparieren lassen. Wenn nur Geld in der Kasse wäre! Unter Gott, wenn nur etwas Geld in der Kasse wäre!“

„Man wird doch deshalb den Mut nicht sinken lassen!“ rief Lawrence, ohne den Geschäftsführer zu beachten. Zweifellos haben wir den richtigen Weg noch nicht gefunden, das gesamte Interesse des Südens auf unsere Sache zu lenken, Herr Eytz. Die „Crecent City News“ fahren allerdings fort, Ihnen Opposition zu machen. Das ist gut; das regt an.“

Er holte das widerwärtige Blatt aus der Tasche. „Wir scheinen es eher abzuschrecken“, meinte ich. „Der Dampf von Medakour schied gestern wieder ein paar Zeilen über den plumpen englischen Dampfesanten, der in Kinder Arbeitsraum unseren schönen Ausstellungssport aufwühlte.“

„Sehr gut! Sehr gut!“ rief Lawrence. „Sehen Sie, Herr Eytz, Sie verstehen unsere Sprache noch nicht völlig. Das ist ja verzeihlich; aber Sie sollten mit sich selber etwas mehr Geduld haben. Wir müssen den Mann bezahlen, wenn er verzeihlich, kräftiger zu schimpfen. Hören Sie einmal, was der „Picayune“ heute früh sagt. Es gefällt Ihnen vielleicht besser, aber es ist nicht das so wirksam.“

Er zog eine zweite Zeitung hervor, setzte sich auf den Pflug und las mit paradiesischem Feuer:

„Der glänzende Erfolg der großen englischen Erfindung, die uns einen Erfolg für die wohl für immer verlorene Arbeit unserer fröhlichen Mühsalger zu schaffen bestimmt ist, nicht täglich laufende von Schraubstöcken nach dem Ausstellungssport der Landwirtschaftsgesellschaft von Louisiana. Die Preisungskommission dieses wackeren patriotischen Vereins, bestehend aus den Herren Roman — hat dem riesigen Kulturinstrument einmütig den ausgesprochen Ehrenpreis von hunderttausendfünfzig Dollar zuerkannt. Wenn in Indien der Elefant am Fluße des Rajahs Wunder der Kraft und Klugheit verrichtet, so arbeitet in unserm erlesenen Lande die elefantine Kraft des Dampfes an der neu

erfindenden Wohlfahrt unseres zu Boden getretenen Südens. Ein Volk, das im Handumdrehen den Pflug mit dem Schwert zu verknüpfen weiß, wie unser wackerer Völkertrot so wahr bemerkt, kann nicht untergehen.“

„Wenn ich nur wüßte, wo ich die hunderttausendfünfzig Dollar aufreiben sollte, mit denen mir das verehrliche Komitee seit acht Tagen in den Ohren liegt“, brummte der Geschäftsführer.

„Deshalb kommen wir zu Ihnen, Herr Eytz“, sagte Lawrence mit nachdenklichem Blick. „Die Elefantentide hat gesündigt; ich weiß es von verschiedenen Seiten. Wenn Sie uns ein wenig die Hand bieten, wird sich alles zum besten wenden.“

„Wer was kann ich mehr tun, als Ihren Park vierzehn Zoll tief aufzuheben?“ fragte ich, ziemlich ratlos um mich blickend. „Wenn dies Ihnen zumbedenken Süden nicht interessiert, so bleibt mir schließlich nichts anderes übrig, als ihn seinem Schicksal zu überlassen.“

„Hängen Sie nicht auch an, die Flügel hängen zu lassen!“ mahnte Lawrence. „Das tut unser Geschäftsführer schon hinreichend für uns alle. Aber hören Sie mir zu! Das Pflügen interessiert die Stableute nicht; ausgegeben! Die großen Güterbesitzer sind keine Volkswasser; auch kommen sie nicht in die Stadt. Sie haben kein Geld mehr wie vor fünf Jahren. Wir müssen es anders angehen. Wenn Sie damit einverstanden sind, lasse ich heute abend in alle Zeitungen eine Anzeige einrücken. Ich habe sie schon im Entwurf in der Tasche. Hören Sie! Lassen Sie auf, Delano!“

Er zog einen Bogen Papier aus der Brusttasche, auf dem in vier forgierten Schrift folgenden zu lesen war:

„Große Sensation! Wettrennen der zwei Dampfesanten John Bull und Jonathan; John Bull, geritten von dem berühmten englischen Dampfesantenjockey Miller Rem Parker; Jonathan von dem amerikanischen Gentlemanreiter Miller Cleazar Stone. An die gesamte Bevölkerung, Damen und Herren, groß und klein, alt und jung der Staaten Louisiana, Alabama, Mississippi und Texas! Nachdem die berühmten Dampfesanten John Bull und sein Bruder Jonathan während der vergangenen Woche in gewaltiger Arbeit den Upprun des Mississippiales aufheben! haben, beabsichtigen diese geübten und zu helterem Schief gereigten Tierchen ihre angeborene Mutterliebe in einem keimen Wettkampf nach Ausbruch zu bringen, der auf der Rennbahn des Parks der Landwirtschaftsgesellschaft von Louisiana am Donnerstag, 4. März, nachmittags fünf Uhr, stattfindend wird.

...genere zu sekundieren. Herr Schmitt soll sich auf sein ur-
eigenes Gebiet zurückziehen; er ist sehr fleißig und gewissen-
haft, aber das Maß an von der religionsfeindlichen Sozial-
demokratie soll er nicht nachgehen. Die Sozialdemokratie
soll sich bei ihren Abstimmungen im Landtag immer so verhalten,
daß man ihr das Stigma: Religionsfeindlichkeit nicht auf
die Stirne drücken kann. Beweise können wir, wenn es nötig ist,
Herr Schmitt bringen. Gewisse also in die Polemik: Beobachter
— Professor Wilhelm nicht ein. Diese Nachweise, die sich auf
die Abstimmungen der sozialdemokratischen Landtagsfraktion
stützen, sind schlagender, als die „Anmaßungen“ des Abg. Josef
Schmitt.

Die Begriffsklarheit des „Beobachters“
Genosse Prof. Wilhelm schreibt uns: In Nr. 236 des
„Beobachters“ bemängelt Herr Abg. Dr. Schmitt unter
Vernachlässigung meiner Kontroverse die Haltung der sozialdemo-
kratischen Landtagsfraktion am 23. Juni 1922. Zum Schluß
fragt er in triumphierendem Sperrdruck, ob dies Verhalten nun
„Freundschaft“ oder „Feindschaft“ gegen die — Kirche sei? Ja,
ist denn Kirche und Religion ein und dasselbe? Ich habe mich
bisher gegen die Behauptung der Religionsfeindlichkeit der
Sozialdemokratie gewandt. Wenn die Kirche als Partei auftritt,
müßte es erlaubt sein, daß man sie gelegentlich bekämpft,
wie man auch wieder mit ihr zusammengehen kann. Ich hätte
mir vorgenommen, beim Beobachter klar und exakt denken zu
lernen, was er bei mir noch so arg vermisst, muß aber leider er-
kennen, daß er zum Beobachter nicht taugt, da ihm das Vermögen
zur Unterscheidung zwischen Religion und Kirche abhanden ge-
kommen ist. Der Fall ist interessant, als ein niedliches Alu-
minationsbeispiel dafür, wie gewandt und unbedenklich auf Jen-
trumsseite oft der eine Begriff mit dem andern identifiziert
wird. Wenn das schon am grünen Holz eines Zentrumsabge-
ordneten geschieht, was kann man dann von dem dünnen der
einigen Zentrumsabgeordneten erwarten?

Politik des Schieberismus
Das „Süddeutsche Volksblatt“ in Bretten, eine Zeitung,
welche eine Art deutschnational-landwirtschafterischer Gesinnung dar-
stellt, bringt am 9. Oktober d. J. folgenden niedlichen Artikel:
In Ausführung des Gesetzes zum Schutze der Republik
Von der Gauleitung des Schutz- und Trutzbundes in
Baden wird uns folgendes mitgeteilt:
Wie im badischen Staatsanzeiger bekannt gegeben wird,
hat das Ministerium des Innern auf Grund des Gesetzes zum
Schutze der Republik die deutsch-sozialistische Partei für Baden
verboten und Ortsgruppen, soweit solche in Baden bestehen,
aufgehoben. Zur Begründung wird angegeben, daß die Partei
ein Verleugern des Schutzes und Trutzbundes sei, zu dem ihre
leitenden Persönlichkeiten in den ersten Beziehungen stehen.
Der Gauleitung Baden des Schutz- und Trutzbundes ist
von einem Besehen von Ortsgruppen der deutsch-soz. Partei
in Baden nichts bekannt, auch haben infaßgedessenen Beziehungen
nicht bestanden oder bestehen können. Die im Staatsanzeiger
aufgestellten Behauptungen sind also unzutreffend und es ist
nicht erfindlich, warum das Ministerium des Innern einen
Verband auflöst, der gar nicht besteht.

Die Gauleitung des Schutz- und Trutzbundes will es also
nicht sein, spielt das weiße Lamm und bloßt, daß es von der
Regierung gezwungen wurde. Dabei ist zu beachten, daß die Gau-
leitung in diesem Artikel sich gar keine Mühe gibt, die vom
Ministerium angegebene Begründung seiner Auflösung auch nur
mit einem Worte zu widerlegen. Nun ist uns zufälligerweise
bekannt, daß in Mannheim vor kurzem die deutschsozialistische
Partei verboten wurde. Zur Charakterisierung dieser Partei
haben wir schon öfters Stellung genommen. Nachdem sie vom
Ministerium aufgelöst war, kam man in Mannheim in einer
Versammlung zusammen und beschloß die Gründung einer
nationalsozialistischen Arbeitsgemeinschaft. Man hatte die Ab-
sicht mit Hilfe eines abgedrehten Namens die genau gleichen
Personen zu genau der gleichen Tätigkeit wie in der deutsch-
sozialistischen Partei, zusammenzufassen. Und diese Absicht
wurde durch die Tätigkeit der Polizei durchkreuzt. Dafür ver-
dient sie Anerkennung. Die überflüssigen Herrschaften aber,
welche da glauben, mit einem neuen Namen die alten Dinge
meister zu können, waren damit wiederum aufs Trockene gesetzt.
Das wurmt sie jetzt. Nicht einen bereits bestehenden Verband,
dessen Namen die Gauleitung des Schutz- und Trutzbundes, aus
lauter Verschämtheit natürlich nur, nicht nennt, hat unseres
Wissens das Ministerium des Innern aufgelöst, sondern in
durchaus vernünftiger Weise einer Gesellschaft von politischen
Schieberrn die bunten Geschäfte eingestellt.

Kommunistische Lügennachrichten
Daß die Kommunisten so lügen, daß sich die Walfen biegen,
ist eine altbekannte Tatsache. Diese Erscheinung wiederholt sich
auch bei der sich jetzt vollziehenden Vereinigung der beiden
sozialistischen Parteien. Wenn der kommunistischen Partei jetzt
tugendlos einige Mitglieder der USP, zulaufen, stimmt die kom-
munistische Presse vor Freude ein wahrer Anbiedererzettel an.
Man lese nur die Berliner „Rote Fahne“, die aus Baden
unter der Überschrift: „Gegen das Aufgehen in der SPD.“ fol-
gendes schreibt:
„Mehrere Ortsgruppen der USP, in Baden lehnten eben-
falls die Verschmelzung mit der SPD, ab. Die Ortsgruppe
Sandhofen trat mit 40 Mitgliedern geschlossen zur kommunisti-
schen Partei über. Sämtliche Mitglieder bestanden noch in
der entscheidenden Mitgliederversammlung an Stelle der sozial-
demokratischen Presse unser badisches Parteiorgan. Gegen den
Lebtritt in die SPD, hat sich ferner noch die Ortsgruppe
Roch (gemeint ist Rahr) der USP, ausgesprochen.“
Die Sandhofener Genossen der USP, die jetzt kommunisten
geworden sind, werden sicherlich merkwürdig berückt sein, wenn
von ihrem Lebtritt eine solche Lügennachricht verbreitet wird.
Es ist nämlich Tatsache, daß noch nicht ein Dutzend Unabhängige
in Sandhofen in die kommunistische Partei eingetreten ist. Wir
sind der Überzeugung, daß unsere ehemaligen USP-Freunde
in Sandhofen sehr erstaunt über die angegebene Zahl der Leber-
getretenen sein werden. Ob sie übrigens von einem beklemmen-
den Gefühl erfaßt werden, wenn man ihren Lebtritt mit sol-
chen hahneshen Lügen aus schmückt?

So verhält es sich auch mit dem Lebtritt in Rahr. Auch
hier ist nur ein Teil der USP-Anhänger zu den Kommunisten
übergetreten, während man so tut, als habe sich die Ortsgruppe
ernsthaft an die Moskauer Sämur gehalten. Schließlich mag
noch erwähnt sein, daß in den Betrieben in ähnlicher Weise syste-
matisch von einem Leberlaufen der USP-Genossen zu den
Kommunisten berichtet wird. So verbreitete man, daß auch in
Friedrichsdorf der Lebtritt zu den Kommunisten erfolgt sei.
Zwar ist natürlich kein wahres Wort.

Aus alledem ist ersichtlich, was hinter der kommunistischen
Verichterstattung, die den ehemaligen deutschen Seeresberichten
gleich, steht. Die Kommunisten wollen aus den noch nicht er-
lebten Einigungsverhandlungen Nutzen ziehen. Es wird not-
wendig sein, daß endlich ein Abschluß in der Einigung auch in
Baden erfolgt und zwar so großzügig, wie das in anderen Deut-
schen Deutschlands der Fall ist.

Studentenliste. Staatspräsident Dr. Hummel hat 2 Mil-
lionen Mark, die ihm namens der schweizerisch-deutschen Hilfs-
kommission durch den badischen Gefandten in Bern Dr. Adolf
Müller übergeben wurden, an die Studentenliste der drei badi-
schen Hochschulen in Heidelberg, Freiburg und Karlsruhe über-
wiefen.

Eine Besprechung über Gemeindefragen. Im Ministerium
des Innern fand am Donnerstag, 12. Oktober, unter dem Vorsitz
von Minister Kemmle eine Sitzung mit Vertretern des
Städtebundes (mittlere Städte) und des Gemeindeverbandes
statt, zu der auch Referenten der übrigen beteiligten Mini-
sterien erschienen waren. In der Aussprache wurde eine Reihe
aktueller Probleme der Gemeindeverwaltung: Polizeigesetz,
Finanzlage, Wohnungsbaufrage, Schulfrage, Fürsorge-
gesetz, Brennholzversorgung, sowie die Ernährungsfrage eingehend
behandelt. Derartige Besprechungen über Fragen der Ge-
meindeverwaltung, deren Wert allgemein anerkannt wurde, sol-
ten, wie der Minister des Innern in seiner Schlussansprache be-
tonte, in Zukunft wiederholt werden.

Aus der Partei
Mitteilungen des Parteisekretariats Karlsruhe
Unterbezirkskonferenz für den Amtsbezirk Nollath
Die auf der letzten Konferenz erfolgte etwas unklare Ab-
stimmung und die Tatsache, daß inzwischen die Vereinigung
mit der USP festgelegt ist, macht eine nochmalige Stel-
lungnahme zur Aufstellung der Kandidaten zur bevorstehenden
Bezirksratswahl notwendig. Diese Konferenz findet statt am
Dienstag, 17. Oktober, abends 6 1/2 Uhr, im Volkshaus am Nollath
in Nollath. Die Entsendung von Delegierten erfolgt nach dem
Verhältnismäßigkeitsprinzip, wonach Mitglieder bis zu 100 Mit-
glieder einen, bis 300 zwei, bis 600 drei, bis 1000 vier und für
jede weitere 1000 einen Delegierten mehr entsenden können.
Es erwarten, daß trotz der Kürze der Zeit alle Orte vertreten
sind. Da nur dieser eine Punkt zu erledigen ist, wird die Kon-
ferenz nur kurze Zeit in Anspruch nehmen.
Oskar Trints, Parteisekretär.

Durmersheim, 15. Okt. Erklärung. Auf die schweren be-
leidigenden Angriffe, die in dem Bericht der Mitglieder-
versammlung des Soz. Vereins Durmersheim vom 14. Oktober
enthalten sind, habe ich folgendes zu erklären: Das mein Ver-
halten und meine Tätigkeit als Mitglied des Bezirksrats anbe-
trifft, bin ich mir keines Verstoßes gegen unsere Partei, noch
samt eines schädlichen Verhaltens bewußt. Darüber werden
meine Fraktionskollegen an maßgebender Stelle Zeugnis ab-
legen. Was die Beibehaltung unserer Mitgliedschaft
betrifft, und was darüber die Partei schiedlich, das wird die Ge-
richtsverhandlung am 7. November feststellen.
Franz Schäfer.

Ein Büchlein zur rechten Zeit. In der Vorwörterbuchhand-
lung Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, ist eine Broschüre erschie-
nen, die eine nette Zeitschriftung als „antisozialistisches oder
Judentum“ trefflich charakterisiert. In Leipzig sind die
wahren Schuldigen nicht zur Rechenschaft gezogen worden. Die
Wortführer sitzen in ruhiger Sicherheit und schlagen weiter auf
die Juden los und die Republik zu treffen. Sehr bezeichnend
ist, was Carlo Wierendorff, der Verfasser der Broschüre,
in dieser Hinsicht aus den Papieren des Rapp-Büchlers nachträglich
mitteilen kann. Unter den Verächtlichen des Judentums
wertet er, des rühmlichen monarchistischen Heimzuges,
sind man das Schreiben eines Verfassers vom 11. Februar
1920, in dem es nördlich heißt: „Hoffentlich verzieht der som-
mende Diktator nicht, die Juden für vogelfrei zu erklären —
eine Nacht genügt, um die Hände auszuwringen.“ Ich habe
schon eine schwarze Liste angelegt, damit auch die richtigen fol-
geschlagen werden.“ Das Büchlein beweist klipp und klar, daß
die fanatischen deutschnationalen Schwärmer ihre antisozialisti-
schen Pläne nur für das erste Kaiserreich entworfen, um unter
dieser falschen Flagge alles, was in Deutschland reaktionär denkt
und fühlt, zu sammeln. Das bedeutet Otto Fürst Salin mit
den Worten: „Meiner Ansicht nach ist die Arbeit, die die Auf-
klärung des Volkes über den jahrelangen Kampf, den das
Judentum gegen Monarchie und Vaterland führt, zum Ziele
hat, gleichzeitig ein Kampf für die Monarchie um den konser-
vativen Gedanken.“ Die Arbeiterklasse hat daher ein Lebens-
interesse an der Verrückung aller an das antisozialistische er-
innernden Einrichtungen und an dem planmäßigen Ausbau des
deutschen Staates zu einer sozialen, demokratischen Republik.
— Das ausgezeichnete Schriftchen ist in allen Parteibuchhand-
lungen zu haben.

Gantagung des Zentralverbandes der Angestellten
am 7. und 8. Oktober 1922 in Baden-Baden

Am Samstag den 7. Oktober begann in dem festlich geschmück-
ten Säulensaal des Rathauses in Baden-Baden die 3. ordentliche
Gantagung des Zentralverbandes der Angestellten. Von Nollath
und Fern waren die Vertreter der Ortsgruppe erschienen, um
in gemeinsamer Tagung die beruflichen und Organisationsfragen
zu besprechen, Beschlüsse zu fassen, Stellung zu nehmen, insbe-
sondere zu der so außerordentlich schwierigen wirtschaftlichen
Lage und Maßnahmen für die Zukunft festzulegen.

Die Tagung wurde vom Gauleiter, Kollege Schneider,
mit einer herzlichen Begrüßung der erschienenen Gäste, der Ver-
treter der Behörden, der Stadt Baden, der freien Angestellten-
verbände, des RWB, der Nachbargemeinde, sowie der zahlreichen
Delegierten eröffnet.

In seinem Geschäftsbericht kam Gauleiter Schneider auf die
erfreuliche und zufriedenstellende Mitgliederzunahme zu spre-
chen, die Zahlen aufweist, wie sie in keinem der gegnerischen
Verbände zu verzeichnen sind. Der Gedanke der wirtschafts-
friedlichen Verbände, daß nach Abflauen der Revolution auch
ein Märgang in der freigeberwirtschaftlichen Angestelltenorgani-
sation sich bemerkbar machen würde, hat sich als trügerisch er-
wiesen. Die freie Organisationsbewegung greift innerhalb der
Angestelltenorgane immer mehr und mehr um sich und erfährt
selbst große Teile der wirtschaftsfriedlichen Organisationen, weil
die Angestellten mit deren Vertretung nicht mehr zufrieden sind.
— Die Aufgaben der Zukunft müssen in erster Linie der geist-
lichen Durchbildung der Mitglieder gedient werden. Eine
Neue neuer Orts- und Ortsgruppen konnten im Berichtsjahre
geschaffen werden, außerdem wurden 4 neue Ortsgruppen
gegründet, zu deren Verwaltung 4 Bezirksleiter angestellt wur-
den. Die sozialpolitischen Aufgaben waren äußerst mannigfaltig
und bedürfen auch in Zukunft der besten Aufmerksamkeit. Auch
die Verträge der Arbeitgeberverbände insbesondere gegen die
tarifliche Erfassung der Lehrlinge sind in letzter Zeit häufiger
und heftiger geworden und wurden entsprechende Gegenmaß-
nahmen von der Tagung beschlossen. Die anwesenden Vertre-
ter der Behörden angestellten sprachen der Verbandsgauleitung den
ganz besonderen Dank für die Vertretung ihrer Interessen aus,
da sie von den anderen Verbänden durchweg im Stich gelassen
worden seien. Der Referent schloß, daß nicht nur Standes-
arbeit, sondern auch gewerkschaftliche und Kulturarbeit die Zu-
kunftsaufgabe sei, die wir zu erfüllen hätten.
Nachdem noch Kollege Glantz Karlsruhe über die „An-
gebildeten im RWA“ gesprochen und eine Fülle von Er-
fahrungen aus der Praxis entwickelt hatte, gab er zeitgemäße
Hinweise für die kommenden Aufgaben und Zeiten.

Den Höhepunkt der Tagung bildete ein Referat des Nollath-
gen Landtagsabgeordneter Rüdert, Geschäftsführer der
Karlsruher Ortsgruppe des RWA, mit dem Thema „Wirtschafts-
liche Rundschau“. Redner führte den Anwesenden in gedräng-
ter Kürze ein klares Bild der gegenwärtigen wirtschaftlichen
Lage mit allen ihren Zusammenhängen und Auswirkungen vor
Augen und erregte in nicht endemöglichem Beifall die Zu-
stimmung und den Dank der Erschienenen.

Ein von der Ortsgruppe Baden-Baden zu Ehren der Dele-
gierten am Samstag veranstalteter Begrüßungsabend
und ein gemeinsamer Ausflug mit Damen nach der herrlichen
Umgebung Baden-Badens am Sonntag nachmittag dienten dazu,
um nach harter Arbeit auch das Gemüt zu erfrischen und sich
etwas von den Alltags Sorgen loszureißen, so daß die Stunden
nur allzu schnell veranzen.

Die glänzend verlaufene, von hohem Geist getragene Tagung
bildet einen weiteren Grundstein in der Entwicklung der
Angestelltenbewegung Badens, in der der Zentralverband der
Angestellten unerschütterlich die Führung in Händen hat.

Berichtszeitung
Schwurgericht Karlsruhe

Das Schwurgericht, 14. Okt. Das Schwurgericht verhandelte heute
in öffentlicher Sitzung gegen den 23jährigen Hilfs-
arbeiter Jakob Eberle aus Böblingen wegen
verübten Notzuchtsverbrechens
in drei Fällen, eines verübt im März 1921, die beiden anderen
verübt am 6. August ds. Jrs. und zwar in und bei Bergheim.
Die Verhandlung ergab, daß der noch unbefristete junge Mann
unter dem Einfluß des Alkohols leicht zu Ekstasen neigt. Von
den gestellten 20 Fragen bejahten die Geschworenen die nach ver-
suchter Notzucht nur in einem Falle, während sie sonst den
Angeklagten des Verfalls der gewaltsamen Vornahme unzüch-
tiger Handlungen schuldig sprachen. In allen drei Fällen wur-
den ihm mildernde Umstände zugebilligt. Das Urteil lautete
darnach auf eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 2 Monaten Gefängnis,
abzüglich 2 Monate Unterjuchungshaft.

Kleine badische Chronik

* Heilbrunn, 14. Okt. Die Luiseheilanstalt erfor-
dert einen Zuschuß zur weiteren Erhaltung ihres Betriebes bis
zum April von 8 Millionen Mark. Die Stadt soll zur teilweisen
Deckung der Kosten herangezogen werden.
* Freiburg, 13. Okt. Teures Holz. In der vor einigen
Tagen von Forstamt Freiburg anberaumten Nachholungsverstei-
gerung wurden gewaltige Preise erzielt. Zum Beispiel fanden
1884 Fehmeter Nadelholzstämme und sonstiges Nadelholz, sowie
248 Ster Papierholz. Erlöst wurden über 45 Millionen Mark,
das sind etwa 40 Millionen mehr, als wir der Wert des Holzes
im vergangenen Sommer betrug.
* Weipach, 15. Okt. Aus einer hiesigen Lichtanlage wurde
in der Nacht zum 13. ein 80 Fund schwerer Elektromotor, nach-
dem er vollständig hochmännlich atomisiert worden war, ge-
stohlen.

* Angelfingen (Amt Engen), 15. Okt. In der Wirtschaft zur
„Traube“, in der zwei in Singen beschäftigte Arbeiter ihre Wohn-
ung haben, schoß einer derselben seinen Kollegen aus bisher
unbekannten Gründen mit einem Revolver in den Kopf und ver-
letzte ihn lebensgefährlich.
* Schwanau, 14. Okt. Die Ausgrabungen im Nied haben
die wasserhaltigen Reste zweier übereinanderliegender Sied-
lungen der jüngeren Steinzeit aufgedeckt. Zu unterst liegen
Pfaffenstümpfe, darüber kleinere Pfaffenstümpfe.
* Giesing (Amt Stodach), 14. Okt. 13jährige Töch-
terchen des hier wohnhaften Richard Mayer fiel in einem un-
bewachten Augenblick am 12. ds. Mts. in den Krebsbach und er-
trank.
* Wertheim, 14. Okt. Die Delegierten des hiesigen Eisenbahn-
werkes hat zu Gunsten der Kinderzuschußvereine beider Kon-
fessionen für hier und Kreiswertheim eine Wohlfahrtsübernahme
geleitet. Andere Betriebe haben sich bereit erklärt, sich anzuschließen.

* Verkehrsperren. Verboten ist Annahme von Frachtgut-
ladungen nach Regensburg Ort mit Ausnahme von Lebensmitteln
(einschließlich Salz), Limonade und Brennstoffen. Aufgehoben
ist die Annahmeperrre von Frachtgut nach Landau Obf.
Ort.
* Falsches Mannheimer Notgeld. Die der „Volkstimme“
mitgeteilt wird, sind bereits falsche Tausendmarktscheine des
Mannheimer Notgeldes im Verkehr. Der Druck der Mannheimer
Scheine ist sehr primitiv.
Nachrichtensammelstelle über Vermisste und unbekannt
Tote. Der Erkennungsdienst beim Bezirksamt — Polizeidirek-
tion — Karlsruhe hat mit Wirkung vom 1. Oktober 1922 die
Aufgaben einer Nachrichtensammelstelle über Vermisste und un-
bekannte Tote in seine Tätigkeit mit einbezogen.

Das Sammeln von Bucheln und Eicheln
E. Aus Malsch wird uns geschrieben: Wir haben dieses
Jahr in Gemeinden mit Buchenwald einen Segen an Früchten,
der uns in dieser fatternen Zeit außerordentlich gute Dienste
leisten könnte. Die Buchen hängen schwer beladen mit Bucheln.
Es denkt dem ältesten Manne in Malsch nicht, daß das Sam-
meln von Bucheln, die ein gutes Speisefeld abgeben, das auch als
Bett Verwendung finden kann, verboten worden wäre. Im
„Malscher Anzeiger“ vom 11. Oktober steht nun folgende An-
zeige:
Sammeln von Bucheln und Eicheln.
Das Sammeln darf nur je am Dienstag und Frei-
tag stattfinden. An Stellen, wo gehäht ist, wird das
Sammeln verboten. Das Anstellen darf nur von Hand
geschehen. Streng verboten ist: das Abreißen der
Bäume; das Abschlagen oberer Äste und das An-
knipfen der Äste; das Ausbreiten von Tüchern; das
Krechen und Aufhängen der Laubdecke und die
Verbrennung von Stößen.
Zwischenhandlungen werden nach dem Forsttraf-
gesetz bestraft.
Forstamt Nollath.

Gegen die Maßnahmen, die hier zum Schutze der Bäume
ergriffen werden, ist nichts einzuwenden. Aber Widerpruch
muß dagegen erhoben werden, daß das Sammeln von Bucheln
an 4 Tagen in der Woche verboten sein soll. Das schließt das
Sammeln bei der fortwährenden Regenzeit fast ganz aus.
Warum sollen unsere Schulkinder und alle diejenigen, die Zeit
haben, ob sie vom Dorf oder von der Stadt sind, nicht ihre freie
Zeit zum Sammeln der Bucheln benützen dürfen? Soviel
Bucheln, die als Saat Verwendung finden sollen, bleiben schon
noch auf dem Boden liegen. Das Verbot spricht auch von Wäldern
an denen der Boden aufgedeckt ist. Wir glauben, daß auf dem
aufgedeckten Boden beim Sammeln so viele Bucheln eingetreten
werden, wie zum Nachwuchs nötig sind. Wir könnten uns nicht
vorstellen, wie ein solcher Platz aussehen soll, wenn sämtliche
Bücheln, die herunterfallen, feimen und wachsen würden. Die
kleinen Pflänzchen würden sicher verflümmern. Das Forstamt
müßte also den Erlaß des Ministeriums etwas lobaler ausführen.
Es geht schon, wenn man will!

Aus der Stadt

Karlsruhe, 16. Oktober

Geschichtskalender

16. Oktober. 1920 Spaltung der USPD in Halle. — 1920 Der Arbeiterdichter Ernst Maaz in Klobitz-Dresden. — 1920 Der Dichter Gábor Árkady in Gumbelheim (Württemberg).

Karlsruher Parteinachrichten

Eine Hauptversammlung der vereinigten sozialdem. Partei findet am Mittwoch, 18. ds. Mts., abends 8 Uhr, im „Elefanten“ statt. Die Tagesordnung umfaßt: 1. Kaschbericht vom zweiten Quartal; 2. Die bevorstehenden Gemeindefragen und Aufstellung der Kandidaten. Die Genossen und Genossinnen werden gebeten, sich recht zahlreich zu der Versammlung einzufinden.

Vereinigte sozialdemokratische Partei. Heute Montag abend 7 Uhr im kleinen Saal der Handelskammer Verhandlung, wozu das Erscheinen aller Vorstandsmitglieder notwendig ist.

Die Kommissionsmitglieder zur Vorbereitung der Revolutionstafel am 9. November werden ersucht, um 7 1/2 Uhr zu erscheinen.

Die Fünfzimmer-Wohnung des Herrn Tschedo-Slowats

Wie in Deutschland im allgemeinen, so auch im badischen Münsterlande, kann man tagtäglich die Erfahrung machen, daß es für die Herrschaften aus den valutarischen Ländern bei uns kaum noch Hindernisse gibt, sobald diese Herrschaften irgend einen Wunsch oder eine Laune erfüllt sehen wollen. Sie sind die gebietenden Herrschaften auf der Bahn, im Hotel, bei den Geschäftsleuten; ihnen dient alt und jung, Männer und Frauen — bei Tag und Nacht. Ob die Herrschaften sich beim Ausverkauf Deutschlands bemühen, oder ob sie die gewogelsten Schwärze unternehmen, sie werden immer Deutsche finden, die ihnen dienlich sein zu Willen sind.

Will so ein valutarischer Herr sich bei uns häuslich niederlassen, so wird er, der Herr mit den Valutaverten in der Briefschleife, fast immer auch schnellstens eine Wohnung erhalten; so oder so. Und mögen von den eigenen Volksgenossen Laufende seit Jahr und Tag vergeblich und unter großen Strapazen auf eine Wohnung warten, so ist ein Herr aus Valutaländern, eins, zwei, drei eine Wohnung haben. Ganz gleich, ob in Berlin, Dresden oder Karlsruhe. Ein Beispiel dafür soll heute aus Karlsruhe erzählt werden.

Herr Fröhlich, Kaufmann der „Jung“ Akt.-Gesellschaft für Holzhandel, die an der Durlacher Allee ihren Betrieb hat, ist ein mächtiger Herr aus der Tschedo-Slowakei. Die Tschedone sind nicht gegenüber der deutschen Mark enorm hoch, ergo ist Herr Fröhlich ein mächtiger Mann. Er wollte eine schöne Wohnung haben. Ein Agent — Agenten gibt es ja für alles mögliche — handelte ihm im Hause Durlacher Allee 4, dem Eigentum eines Herrn Kühnel, oben im 4. Stock eine schöne Fünfzimmerwohnung aus, die aber noch bewohnt war, und zwar von einem Herrn Eisner, der früher in der Kaiserstraße ein kleines Gummiwarengeschäft getrieben hat. Herr Eisner konnte Geld gebrauchen und der Herr Tschedo-Slowake eine Wohnung. Herr Eisner hatte eine Wohnung und der Herr Tschedo-Slowake hatte Dank der Valuta Geld. Also kaufte der Herr Tschedo-Slowake dem Herrn Eisner den Inhalt des kleinen Ladens nebst dem häuslichen Inventar für einen für den Kurs im Frühjahr d. J. hohen Betrag ab. So, jetzt hatte Herr Eisner Moneien und Herr Fröhlich, der Herr aus Tschedo-Slowake, hatte eine Wohnung. Der Herr Fröhlich ließ durch den Antiquarator Herrmann die alten Eisner'schen Inventarien versteigern, die Fünfzimmerwohnung im Hause des Herrn Kühnel, Durlacher Allee 4, aufs feinste herrichten, sie mit eigenen Möbeln ausstatten und wohnt dort nun fein und elegant, er und seine Gattin, also zwei Personen in der Fünfzimmerwohnung. Der Herr Tschedo-Slowake ist wohl als der „Untermieter“ des Herrn Eisner, aber Herr Eisner legt abends sein müdes Haupt so ganz anders zur Ruhe; der „Untermieter“ wird in seiner Wohnung nicht genieret. Unsere Herren Hauswirte sehen streng darauf, daß sie aufs genaueste über die Untermieter im Hause unterrichtet sind, also wird auch Herr Kühnel vom Dasein des „Untermieters“ in 4. Stock seines Hauses unterrichtet sein, zumal ja dieser ideale „Untermieter“ auf eigene Kosten die Räume so schön hat herrichten lassen. Es wäre jetzt noch schnell zu unterfragen, wie das Vertragsverhältnis des Herrn Eisner zu Herrn Kühnel steht, ebenso das Vertragsverhältnis des Herrn aus Tschedo-Slowake zu Herrn Eisner. Außerdem ist natürlich einmal diese interessante Art, wie man sich in Karlsruhe ohne Wohnungsamt für zwei Personen eine Fünfzimmerwohnung verschaffen kann, amtlich sofort zu unterfragen. Das ist nun Sache der zuständigen Stellen, denen wir die erforderlichen Angaben hier gemacht haben. Sind wir recht unterrichtet, dann sind wohl schon Anzeigen eingelaufen; aber nicht nur die Wäbelen Gottes, sondern auch manche Amtsmühlen mahlen ein bisschen langsam. Der von uns hier erzählte Fall ist, wie man uns zugeben wird, immerhin so interessant, daß es wohl berechtigt erscheint, wenn wir ihm besondere Aufmerksamkeit zuwenden. Bis er erledigt ist. Und je nach seiner Erledigung werden wir dann wieder zu ihm öffentlich Stellung nehmen. In dieser Zeit, wo die Valuta alle Gemüter so stark beschäftigt, ist es von Interesse, die Schritte der Tschedone auch in solchen Angelegenheiten genau zu verfolgen. Im übrigen behalten wir uns vor, gegebenenfalls Fortsetzungen folgen zu lassen. Inzwischen warten wir ab, wie man amtlichsteils zu dem komplizierten Mietsverhältnis Stellung nehmen wird. Vielleicht interessiert man sich an den Stellen, die diese famose Wohnungsangelegenheit angeht, auch dafür, ob oder wie Herr Fröhlich aus der Tschedo-Slowakei für Karlsruhe eine Einreiseerlaubnis besitzt.

Schwere Einbruchsdiebstähle

Aber die amtlicherseits bis jetzt herzlich wenig verlaubar wurde, kamen in letzter Zeit in der Kaiser- und Elefantenstraße sowie am Hauptplatz vor, bei denen der Verbrecher eine schwere Beute zufiel. Wie verlautet, sind vorletzter Woche in einem Hause der Elefantenstraße, dessen Bewohner zurzeit abwesend sind, Gegenstände im Werte von etwa 60 000 M. entwendet worden. Schon zum Mittwoch bereitgestellte Kleider liegen die Diebe liegen. In die Millionen Mark gehen die wahrscheinlich letzten Mittwoch ausgeführten Einbruchsdiebstähle im 3. Stock einer Villa des Hauptplatzes, dessen Bewohner ebenfalls verreiselt waren. Der Inhaber des 2. Stockes merkte nachts ein Geräusch und rief die Polizei. Als der Verstoßene anderen Tags zurückkam, sah er zu seinem Entsetzen, daß ihm Schmuckgegenstände (Perlen, Brillanten, Goldgegenstände) gestohlen worden sind, die einen Wert von mehreren Millionen Mark darstellen. In der darauffolgenden Nacht wurde im Hause Arienstraße 35 eingebrochen, wo den Dieben Gegenstände im Werte von ca. 800 000 M. in die Hände fielen. Ein hiesiges Blatt weiß zu diesem Vorfall noch zu berichten, daß der Einbruch deshalb schon mit großer Frechheit vorgenommen wurde, indem sämtliche Bewohner des Hauses zu Hause waren, ohne von dem Besuch der Diebesgesellschaft etwas besonderes zu merken. Wie wie erfahren, wurde am Donnerstag abend um 9 Uhr am dem Hause gestillt und als ein Mädchen nach der Ursache sah, war niemand vor der Tür. Es ist nun möglich, daß sich die Gauner zuerst verlässigen wollten, ob jemand im Hause anwesend ist. Mittels Nachschlüssel ist die Diebesgesellschaft sodann vermutlich nach Mitternacht in das Haus eingedrungen und hat die sämtlichen Schmuckgegenstände in den Taschen abgehoben. Im Keller nahmen die frechen Gauner, welche scheinbar mit Handschuhen arbeiten, da von der Polizei keine Fingerringe festgestellt werden konnten, einen Maßstab und eine Speckseite von 9 Pfund, sowie Bier mit. In einem Stockwerk fiel der Diebesgesellschaft ein in einem Buch liegender Tausendmarktschein in die Hände. Die Hauptangelegenheitskraft übte jedoch Silbergeschicht aus. So stahlen die Kerle u. a. ein silbernes Kaffeefervice, Kaffee-, Tee- und Milchkanne und je sechs silberne Kaffee- und Eßlöffel. In einer Küche des Hauses haben sich die Diebe die Hände gewaschen und sind dann unbemerkt entkommen.

Man geht wohl nicht fest, wenn man annimmt, daß es sich bei diesen Einbruchsdiebstählen um ein und dieselbe Bande handelt, die von Frechheit und Raffinerie bei niemanden übertraffen werden kann. Offenbar gelingt es der Polizei, die Herrschaften habhaft zu machen.

Mittellungen aus der letzten Stadtratssitzung
Magermilch aus der Schweiz. Zur Ergänzung der inländischen Milchversorgung, die infolge des allgemeinen starken Rückgangs der Milchlieferungen aus den Lieferungsbezirken im ganzen Lande neuerdings wieder sehr knapp geworden ist, bezieht die Stadt seit einigen Wochen Magermilch aus der Schweiz. Der Preis betrug bisher frei vor das Haus des Verbrauchers 28 M für das Liter, muß aber infolge des neuerlichen Sturzes der deutschen Mark mit sofortiger Wirkung auf 40 M erhöht werden.

Lebensmittelversorgung. Aus dem zur Sicherung der Lebensmittelversorgung der Stadt beschlossenen und Zustimmung des Bürgerausschusses bereitgestellten 50 Millionen-Kredit bewilligte der Stadtrat weiterhin dem Bad. Frauenverein auf sein Ansuchen ein Darlehen von 1,5 Millionen Mark zur Verjüngung der von ihm betriebenen Anlagen mit Wintervorrat.

Rechtliche der Postämter für landwirtschaftlich genutzte Grundstücke und für Kleingärten für das kommende Geschäftsjahr. Im Hinblick auf den unsicheren Geldwert setzt der Stadtrat die Nachpreise nach dem Weizenpreis fest. Bei Acker- und Wiesengrundstücken soll je nach der Güte des Bodens der Preis für 1,5-3 Pfund für das Acker nach dem Mittel der Monate September und November bei Beginn des Geschäftsjahres, und wenn der Weizenpreis im Laufe des Geschäftsjahres steigt, der Durchschnittspreis der Monate Juni und Juli als Maßstab angesetzt werden. Für Kleingärten ist das Weizenmaß auf 1-2 Pfund und bei ausnahmsweise schlechtem Boden auf 0,5 Pfund für das Acker festgesetzt; es soll aber hier eine Nachforderung im Laufe des Geschäftsjahres nicht eintreten.

Räumung von Fahrsteinstellen für die städt. Straßenbahn. Der Stadtrat beschließt, alle vor dem 1. Oktober ds. J. gelösten bisher ungeklärten Fahrsteinstellen der städt. Straßenbahn auf den 1. Dezember ds. J. zu klären.

Sattessen

In der „Konst. Bl.“ stand kürzlich folgendes Ansetz:
„Zwei Bohnenschnitzler, welche wegen niedrigster Entlohnung gezwungen sind, ihren Beruf aufzugeben, suchen Beschäftigung, gleich welcher Art, gegen Entlohnung, die ein Sattessen ermöglicht.“
Beschäftigung, die ein Sattessen ermöglicht! Bezeichnend für unsere heutigen Verhältnisse, in die wir durch das „Stahlbad“ des Krieges erst hindurch mußten, um sie zu erhalten. Es muß schon traurig um einen Beruf stehen, wenn Leute, die denselben aus Lust und Liebe gelernt haben, ihm den Rücken kehren.

(:) Ueber unbillige Behandlung auf dem Wohnungsamt ist schon oft geklagt worden, sowohl in der Presse wie sonst. Erst kürzlich hat in der Bürgerausschuss-Sitzung Stadtdirektor Dr. obmann D. Frey die billige Behandlung der Wohnungssuchenden durch einen Teil der Beamten zur Sprache gebracht. Viel genügt hat diese Beschwerde auch nicht, wie aus einer Zuschrift an uns hervorgeht, der wir folgendes entnehmen:

„Beim Betreten des düsteren Vorraumes des Städt. Wohnungsamtes weiß ein Pfad darauf hin, daß das Zimmer zur Verdingung seiner Anliegen nur nach vorheriger Anmeldung auf Zimmer Nr. 6 und gegen eine dort als Schlüssel ausgehändigte Karte betreten werden darf. Das Zimmer Nr. 6 ist aber sehr schwer zu entdecken. Kürzlich suchte u. a. auch eine Frau das Zimmer Nr. 6 und da sie es nicht fand, fragte sie einen gerade zu einer Türe herausstehenden Beamten in bescheidener Weise, wo sie ihr Anliegen vorbringen könne. Aber o Schreck! „Was fragen Sie gerade mich?!“, herrschte die der Herr Beamte mit seinem schwarzen à la Wilhelm II. ausgeputzten Schurzbarth im Selbstwiderspruch an. „Weil Sie gerade jetzt an mir vorübergehen“ erwiderte die Frau. „So und da haben Sie ausgezählt gerade mich fragen müssen!“ fuhr in barscher Zorn der Gestrenge weiter. „Ja, weil sonst niemand da war, den ich an Auskunft hätte angehen können“ berichtigte die Frau. „Dort haben Sie sich aufzustellen“, fuhr der Herr Beamte fort und zeigte auf die vor einer Türe sich knurrende Volkswange und sagte hochgehobenen Tones hinzu, daß er in dieser Hinsicht keine Rücksicht auf die Frau nehmen werde, sondern sie anderwärts hätte tun können. Die Frau fragte darauf nur noch die schlichteste Bemerkung, daß ihre Frage ja noch nicht einmal zwei Minuten in Anspruch genommen habe. Der Vorgang war wiederholt und läßt bei den Umstehenden berechtigten Unwillen aus. Ein Beamter, welcher mit den einfachsten Umgangsformen nicht vertraut ist und auf eine höfliche Frage eine ebensolche Antwort nicht geben kann, gehört dem Publikum ferngehalten.“

* Eine Erhöhung der Preise für marktfreie Badwaren tritt ab 16. Oktober 1922 infolge der ständig steigenden Roh- und Kohlenpreise ein. Die neuen Preise wurden von der städtischen Preisprüfstelle im Benehmen mit der Väterinnung festgesetzt. Der Ausblick war sich darüber klar, daß bei der weiteren Verteuerung der Rohstoffe die vereinbarten Preise nur von kurzer Dauer sein werden.

(:) Kindertransporte. Am kommenden Dienstag, den 17. Oktober, nachmittags treffen Ferien-Kinder nach überwältigender Erholungskampagne wieder in Karlsruhe ein und zwar nachmittags 4.50 Uhr aus Derrenthal und 5.30 Uhr aus Langenbrunn. Am 20. Oktober gehen wieder je 70 Kinder in diese Heime ab durch Vermittlung des Vereins Jugendhilfe.

(:) Auch ein Zeichen der Zeit. Das Ministerium der Finanzen und Reichsbank hat die Einlage des Verlehrsvereins abgelehnt, in den Hardwaldbanken weitere Schecks aufzustellen, zumal in diesem Frühjahr in kurzer Zeit 5 Scheckbänke entwendet worden seien.

(:) Starke Erhöhung der Margarinepreise. Die Niederpreisigen Margarinefabrikanten haben die Margarinepreise um 107 M für das Pfund erhöht. Die billige Sorte kostet jetzt 375 M das Pfund.

(:) Einen 80. Geburtstag feierte Dr. W. Lorenz, der Begründer der hiesigen Patronatsarbeit und der Göttinger Kochengesellschaft. Auch an der Gründung der Daimler Lorenzengesellschaft war dieser rastlos tätige Industrielle hervorragend beteiligt.

Symphonie-Konzert. Heute, Montag, den 16. Oktober, findet abends 8 Uhr im Städtischen Konzerthaus das Sondersymphoniekonzert des Badischen Landesorchesters statt. Karten bei Kurt Neufeldt und an der Abendkasse.

* Ein Industrie-Film gelangt zur Zeit im Union-Theater zur Vorführung. Er zeigt den Weg eines wichtigen, modernen, in der Geschäftswelt und bei Behörden unentbehrlichen Industrieerzeugnisses, der beliebten J. d. e. l. e. s. m. a. s. i. n. e. deren Hersteller die altrenommierte Aktiengesellschaft vormals Seidel u. Raumann in Dresden ist. Originell in seiner Zusammenstellung, ist der Film für jedermann sehr interessant und unterhaltend, jedoch der Besuch des Union-Theaters besonders angehend.

Der Gesangsverein Badenia bezieht am nächsten Samstag abends 8 Uhr, in der Festhalle die Feier des 51. Bestehens. Bei dem Festkonzert wirken mit: Olga Bohme, Sopran, vom Landesopernhaus; Stützgen, Margarethe Schneider, Violin, Frau Bracht, Viola, Josef Heiber, Cello, Hugo Wagner, Klarinetten und der 200 Mann starke Chor des Vereins. Das Konzert verläuft über sehr genussreiche Stunden, indem Darbietungen von Bruch, Schubert, Raumann, Beethoven, Wagner, v. Reschdorfer, Grieg u. a. m. zum Vortrag gelangen. Besonders Interesse dürfte das Konzert dadurch gewinnen, weil die Badenia vor 7 Wochen gezwungen war, einen Dirigentenwechsel vorzunehmen, nachdem Herr Ludwig Raumann, infolge Krankheit seine Dirigentenpflichten nicht mehr ausüben konnte und an dessen Stelle Herr Robt. Bracht, Musikdirektor an der Humboldt-Schule getreten ist. Näheres siehe Anzeige im heutigen Blatt.

Valuta-Bericht vom 14. Oktober

Die Mark notierte heute in der Schweiz etwa 0,20 Cent, in Holland etwa 206 M per holl. Gulden, in England etwa 502,50 M per schweiz. Fr. in England etwa 12,025 M per Pfund Sterl. in Frankreich etwa 206 M per franz. Fr. in Belgien etwa 2735 M per Dollar.

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte vom 15. Oktober

Vorausprognostische Mitteilung: Zeitweise heiter, trocken, Temperatur keine Aenderung, schwache Luftbewegung.

Glossarstand des Rheins

Schifferinsel 108 Zim., gef. 7 Zim., Rehl 292 Zim., gef. 16 Zim., Magaz 483 Zim., gef. 13 Zim., Mannheim 400 Zim., gef. 14 Zim.

Letzte Nachrichten

Der Marksturz u. das Reparationsproblem

Verantw. der Reparationskommission über den Plan Brudbuchs

W.B. Paris, 13. Okt. Die Reparationskommission veröffentlicht folgende Mitteilung: Die Reparationskommission hat heute Nachmittag zu einer offiziellen Sitzung unter dem Vorsitz Barthou zusammen, um die Wirkung der gegenwärtigen Lage in Deutschland fortzusetzen. Die Kommission hat die Prüfung eines von Brudbuchs unterbreiteten Memoriums wieder aufgenommen. Im Laufe der Erörterung teilte Barthou seine Ansicht mit, seinen Kollegen in der nächsten Woche Schriften zu unterbreiten, in denen die Auffassung der französischen Delegation dargelegt sei.

Es ist verständlich, wenn die Reparationskommission das Bedürfnis hat, sich mit dem neuen Sturz der Mark zu beschäftigen, der infolge der letzten Zahlungsausfälle eine Erhöhung des Papiermarkts notwendig machte. Seitens der Entente sind Deutschland bekanntlich 1. J. Zahlungserleichterungen in Aussicht gestellt worden unter der Voraussetzung, daß es seinen Staat in Ordnung bringt und den Papiergeldumlauf regelt. Die Verhandlungen zwischen dem Garantienkomitee und der deutschen Regierung, die diesbezüglich in Berlin gepflogen wurden, sind bekannt. Leider konnte sich die Entente über die Zahlungsweise und die Bedingungen für diese Zahlungsweise nicht einigen, so daß ein Zahlungsarrangement mit Belgien zustande kam, von dem man offiziell nicht sagen kann, daß es ein Memorandum ist. So verständlich es also ist, wenn der Reparationskommission die neue Markkrise Sorge macht, so inoffiziell wäre es, wenn die Reparationskommission aus dem friedlichen Vergleich mit Belgien das Recht herleiten würde, die deutschen Finanzen verwarmen zu dürfen.

Aber auch dieses Recht vorausgesetzt, muß ein Verlangen der Entente nach gleichmäßiger Verteilung der Inflation auf Frankreich bestehen. Die Lage in Deutschland ist heute nicht so, daß die Notenpresse zuviel Papiergeld herstellt, sondern sie kann nicht einmal mehr den dringenden Bedarf der Industrie eindecken, so daß diesem Grunde bereits Betriebsstörungen in den Fabriken und Arbeitsentlassungen vorgekommen werden mußten. D. h. unter dem Gesichtswinkel der Entente betrachtet, daß die Zahlungsfähigkeit Deutschlands auch weiter zurückgegangen ist. Nach dem Verlauf der Londoner Konferenz war das auch gar nicht anders zu erwarten, und von deutscher Seite ist auf genug betont worden, daß eine kurze Zahlungsfrist dem drohenden Anseh in keiner Weise neuem kann.

Der Vertreter Englands in der Reparationskommission, Sir John Bradburn, dessen Ansichten aus der Kommission man bedauern mußte, hat diese Seite des Problems von vornherein klar gesehen. Er tritt jetzt mit einem neuen Vorschlag hervor, dessen Hauptwirkung die sein soll, Deutschland auch für die Jahre 1924, 1925 und 1926 von den Goldleistungen zu befreien. Von dem Projekt ist bisher wenig an die Öffentlichkeit gedrungen. Wenn es wahr ist, was Pariser Blätter melden, daß die Atempause in ähnlicher Weise wie Belgien gegenüber gewährt werden soll, daß Deutschland auch für diese Zeit sein Goldleistungen in Schweben lassen auszuhängen berechtigt sein soll, die von jedem Gläubiger einzeln nach Gutdünken vermerkt werden dürfen, so wäre das Neue an diesem Vorschlag, daß er die Auflösung des Gläubiger-Konzerns in Einzelgläubiger weiter begünstigt. Vom deutschen Standpunkt aus waren Gedanken in der Richtung zu erheben, daß eine angemessene Entlastung damit keineswegs garantiert wäre und daß unter Verfallung des Geldes auch weiter unter der Last der dem Verfallung litten, also eine Erleichterung, aber keineswegs eine Lösung oder gar Erhebung aus einem Zustand, der uns immer weiter dem Abgrund zutreibt.

Aber vielleicht ist es besser, über den Plan im einzelnen zu sprechen. Er ist kaum in vagen Antzen bekannt, und schon mal bei Frankreich keine Opposition an. Dabei steht der Vorschlag vor der Tür, und über die große Brüsseler Finanzkonferenz die feierlich angekündigt wurde und die den Sturz bei den Enten paden sollte, verlautet noch immer nichts Positives. Opimus ist also auch heute nicht ein Stück und wir werden am besten fahren, wenn wir uns vorläufig darauf beschränken, uns selbst zu helfen, so gut es geht.

Vom Balkan

Die Griechen räumen Thrazien
Athen, 15. Okt. Wie die Blätter melden, hat die Regierung dem Oberkommandierenden der griechischen Truppen in Thrazien die Anweisung erteilt, mit der Zurückziehung der Truppen zu beginnen.

London, 14. Okt. Reuters meldet aus Konstantinopel: Nach den vorliegenden Meldungen hat sich die Lage etwas gebessert. Die türkische Artillerie, die die Dardanelles überschritten hat, zieht sich jenseits der Demarkationslinie zurück.

Rückgang der Arbeitslosigkeit in der Schweiz

Bern, 16. Okt. Die Zahl der gänzlich Arbeitslosen ist von Ende August bis Ende September 1922 von 51 789 auf 49 512, also um weitere 2277 innerhalb Monatsfrist gesunken.

Frankösischer kommunistischer Kongress

Paris, 15. Okt. Der kommunistische Kongress, der heute vormittag eröffnet wurde, wählte Marcel Cachin zum Vorsitzenden.

Heimkehr aus der Kriegsgefangenschaft

12 Deutsche von Toulon abgereist - 5 Kameraden bleiben noch zurück
Die bereits kurz berichtet, sind am Freitag abend acht deutsche Kriegsgefangene aus Toulon in Ludwigshafen eingetroffen.

Bewerkschaftliches

Tabakarbeiter allerorts, spürt die Ohren
In der holländischen Zigarrenindustrie ist zwischen den Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Verbänden ein Kampf ausgebrochen, dessen Ende nicht abzusehen ist.

Eine schwarz-weiß-rote Koheit

Aus Offenburg wird uns folgender empfindender Bericht berichtet: Am 28. September fand in Ulm bei Oberkirch das Kirchfest statt. Das ganze Dorf war besetzt, darunter auch viele schwarz-weiß-rote Flagen.

Verbandsanzeiger

Schriftleitung Georg Schöfflin, Verantwortlich: für Artikel, Politische Redaktionen und Rechte Nachrichten Hermann Kadel; für Adressen, Aus dem Lande, Gemeindepolitik, Aus der Partei, Gerichtszeitung und Feuilleton Hermann Winter; für Aus der Stadt, Gemeindepolitik, Soziale Mundschau, Genossenschaftsbewegung, Jugend und Sport, Briefkasten Josef Gele; für den Anzeigenteil Gustav Krüger, sämtliche in Karlsruhe.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Todesfälle. Eise Bahling, alt 59 Jahre, Ehefrau des Maschinenformers Eise Bahling, Friedrich Weich, Vorzeidner, Witwer, alt 74 Jahre, Maximilian Stewing, Eisenarbeiter, Ehemann, alt 57 Jahre, Anton Hummel, Brauereiverwalter, Ehemann, alt 65 Jahre.

Parteiengenossen und Leser des „Volksfreund“

Berücksichtigt bei euren Einkäufen die Geschäftliche Rundschau!

Kauft nur bei den Geschäftsleuten die eure Presse mit Anzeigen unterstützen!

Man hüte sich vor Nachahmungen!

Man hüte sich vor Nachahmungen!

Man hüte sich vor Nachahmungen!

Man hüte sich vor Nachahmungen!

Man hüte sich vor Nachahmungen!

Man hüte sich vor Nachahmungen!

Man hüte sich vor Nachahmungen!

Man hüte sich vor Nachahmungen!

Man hüte sich vor Nachahmungen!

Man hüte sich vor Nachahmungen!

Man hüte sich vor Nachahmungen!

Man hüte sich vor Nachahmungen!

Man hüte sich vor Nachahmungen!

Man hüte sich vor Nachahmungen!

Man hüte sich vor Nachahmungen!

Man hüte sich vor Nachahmungen!

Man hüte sich vor Nachahmungen!

Man hüte sich vor Nachahmungen!

Man hüte sich vor Nachahmungen!

Man hüte sich vor Nachahmungen!

Man hüte sich vor Nachahmungen!

Man hüte sich vor Nachahmungen!

Man hüte sich vor Nachahmungen!

Man hüte sich vor Nachahmungen!

Man hüte sich vor Nachahmungen!

Man hüte sich vor Nachahmungen!

Man hüte sich vor Nachahmungen!

Man hüte sich vor Nachahmungen!

Man hüte sich vor Nachahmungen!

Man hüte sich vor Nachahmungen!

Man hüte sich vor Nachahmungen!

Man hüte sich vor Nachahmungen!

Man hüte sich vor Nachahmungen!

Man hüte sich vor Nachahmungen!

Man hüte sich vor Nachahmungen!

Man hüte sich vor Nachahmungen!

Man hüte sich vor Nachahmungen!

Man hüte sich vor Nachahmungen!

Man hüte sich vor Nachahmungen!

Man hüte sich vor Nachahmungen!

Man hüte sich vor Nachahmungen!

Man hüte sich vor Nachahmungen!

Man hüte sich vor Nachahmungen!

Man hüte sich vor Nachahmungen!

Man hüte sich vor Nachahmungen!

Man hüte sich vor Nachahmungen!

Man hüte sich vor Nachahmungen!

Man hüte sich vor Nachahmungen!

Man hüte sich vor Nachahmungen!

Man hüte sich vor Nachahmungen!

Sie sparen am rechten Ort, wenn Sie stets nur das Beste kaufen. Dazu gehört vor allem auch MAGGI-Würze, die seit 30 Jahren das Vertrauen aller Hausfrauen und Fachleute genießt, weil sie hält, was sie verspricht.

In 30 Minuten Ihr Porträt

Nur noch bis Donnerstag! Circus Henry

Ab heute Montag den 16. Oktober Das neue Sensations-Programm

Um allen ein Besuch zu ermöglichen, hat jeder Herr das Recht eine Dame frei einzuführen und zwar auf allen Plätzen d. h. von Fremdenloge bis Galerie.

Monatsfrau wird täglich 2 Stunden gesucht.

Altkauf Alt-Gold, Silber, Gegenstände, Platin, Gebilte v. Zahn 1800m. und mehr

Ziegler, Klempner, Friseur, Telefon 321.

Schuhwaren aller Art (Golegenheitskäufe) offeriert billigst

An- und Verkaufsgeschäft Grotzer, Zähringerstrasse 63 a.

Sonderzug nach Mathammer (22. Okt. Sonntag, den 22. Okt.)

Einladung an die Mitglieder des Verkehrsvereins

Dienstag von 10 bis 6 Uhr werden Gebisse gefasst

Zahn 200 u. 250 M. Karlstr. 37, part. A. Weineck.

Geschäftshaus zu kaufen gesucht.

Wohnhaus zu kaufen, gel. Beschlässe

Geschäfte gleich welcher Art, auch für Dame geeignet

Rosen Mandolinen, selbstgen. u. gefirn. u. sowie blane

Preisermäßigung! Lebensmittel und 7 m

Durlacher Anzeigen. Bezug von Markenbrot.

Bei der Reichsregierung über die öffentliche Verankerung

Einigen Personen, die nach ihrer Steuererklärung

Wieder- u. Untermietervereinigung e.V. Durlach.

Mitglieder-Versammlung. Tages-Ordnung:

Wieder- u. Untermietervereinigung e.V. Durlach.

Wieder- u. Untermietervereinigung e.V. Durlach.

Wieder- u. Untermietervereinigung e.V. Durlach.

Wieder- u. Untermietervereinigung e.V. Durlach.

Sttlinger Anzeigen. Bei Verhandlungen auf dem neuen Friedhof

Einladung. Die verehr. Mitglieder des Bürgervereins

Lesholz sammeln im Stadtwald.

Wieder- u. Untermietervereinigung e.V. Durlach.

Wieder- u. Untermietervereinigung e.V. Durlach.

Wieder- u. Untermietervereinigung e.V. Durlach.

Wieder- u. Untermietervereinigung e.V. Durlach.

Wieder- u. Untermietervereinigung e.V. Durlach.

Wieder- u. Untermietervereinigung e.V. Durlach.

Wieder- u. Untermietervereinigung e.V. Durlach.

Wieder- u. Untermietervereinigung e.V. Durlach.

Wieder- u. Untermietervereinigung e.V. Durlach.

Wieder- u. Untermietervereinigung e.V. Durlach.

Sttlinger Anzeigen. Bei Verhandlungen auf dem neuen Friedhof

Einladung. Die verehr. Mitglieder des Bürgervereins

Lesholz sammeln im Stadtwald.

Wieder- u. Untermietervereinigung e.V. Durlach.

Wieder- u. Untermietervereinigung e.V. Durlach.

Wieder- u. Untermietervereinigung e.V. Durlach.

Wieder- u. Untermietervereinigung e.V. Durlach.

Wieder- u. Untermietervereinigung e.V. Durlach.

Wieder- u. Untermietervereinigung e.V. Durlach.

Wieder- u. Untermietervereinigung e.V. Durlach.

Wieder- u. Untermietervereinigung e.V. Durlach.

Wieder- u. Untermietervereinigung e.V. Durlach.

Wieder- u. Untermietervereinigung e.V. Durlach.

Sttlinger Anzeigen. Bei Verhandlungen auf dem neuen Friedhof

Einladung. Die verehr. Mitglieder des Bürgervereins

Lesholz sammeln im Stadtwald.

Wieder- u. Untermietervereinigung e.V. Durlach.

Wieder- u. Untermietervereinigung e.V. Durlach.

Wieder- u. Untermietervereinigung e.V. Durlach.

Wieder- u. Untermietervereinigung e.V. Durlach.

Wieder- u. Untermietervereinigung e.V. Durlach.

Wieder- u. Untermietervereinigung e.V. Durlach.

Wieder- u. Untermietervereinigung e.V. Durlach.

Wieder- u. Untermietervereinigung e.V. Durlach.

Wieder- u. Untermietervereinigung e.V. Durlach.

Wieder- u. Untermietervereinigung e.V. Durlach.

Sttlinger Anzeigen. Bei Verhandlungen auf dem neuen Friedhof

Einladung. Die verehr. Mitglieder des Bürgervereins

Lesholz sammeln im Stadtwald.

Wieder- u. Untermietervereinigung e.V. Durlach.

Wieder- u. Untermietervereinigung e.V. Durlach.

Wieder- u. Untermietervereinigung e.V. Durlach.

Wieder- u. Untermietervereinigung e.V. Durlach.

Wieder- u. Untermietervereinigung e.V. Durlach.

Wieder- u. Untermietervereinigung e.V. Durlach.

Wieder- u. Untermietervereinigung e.V. Durlach.

Wieder- u. Untermietervereinigung e.V. Durlach.

Wieder- u. Untermietervereinigung e.V. Durlach.

Wieder- u. Untermietervereinigung e.V. Durlach.

Residenz-Sichtspiele
Waldstr. 30 - Telefon 5111
Der Roman einer Halbweidame.
Sittenbild in 6 Akten
mit Sascha Gara, Fritz Schulz.
Totenkopfreiter.
6 Akte
Andreas v. Horn, Margarete Buchholz.

Badisches Landestheater.
Montag, den 16. Oktober, 7-10 Uhr, A. 110.
Volksbühne Nr. 10
„Die Weher“.

Daniels Konfektionshaus
Wilhelmstraße 34, 1. Treppe.
Wegen Todesfall am
**Dienstag, 17. ds. Mts.
geschlossen.**

Strassen und Baufluchten betr.
Der Stadtrat hier hat die Aufhebung der Strassen-
und Baufluchten der Jägerstrasse und die Festsetzung
der hierdurch entstehenden Strassen- und Baufluchten
an der Offenbergrasse beantragt.
Das Nähere ergibt sich aus dem Plan, der nebst
Angrenzungszeichnis 14 Tage lang auf der Kanzlei
des hiesigen Tiefbauamts zur Einsicht ausliegt.
Karlsruhe, den 12. Oktober 1922.
2928
Stad. Bezirksamt III.

Gasfoks.
Wir berechnen unseren künftigen Abnehmern ab
16. ds. Mts. bis auf weiteres:
Kupf- und Stiefeloks
den Zentner zu Mark 600.— ab Wert
625.— frei Keller.
Karlsruhe, den 13. Oktober 1922.
2926
Eisdrückerei Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamt.

Preise für machensfreie Waren ab 16. Okt.
Kaffeebrot, 250 gr. 12.—
Weißbrot, 500 gr. 33.—
Halbweißbrot, 400 gr. 35.—
Kornbrot, 500 gr. 40.—
Tafelbrot, Salzweiz. 6.—
Städt. Preisprüfungsamt.

Goldener Ochse
Kaiserstrasse 91.
Jeden Donnerstag
Schlachttag
Mittagessen
in und ausser Abonnement
Prima spanische Weine
ff. Schrempf Bier.

Lehrlinge gesucht
und zwar: Gärtner, Goldschmiede, Fuß- und Wagen-
schmiede, Baufluchter, Bediener und Anstaltler,
Generalbauern-Schloffer, Wagner, Elektromonteur,
Schreibratzen-Rechner, Uhrmacher, Feilenbauer,
Färber, Buchbinder, Sattler, Möbelbesetzer, Zimmer-
meister, Bau- und Möbelschreiner, Maler, Klempner,
Ratzensteine, Holzbohrer, Käfer, Spitzbohrer, Büchsen-
macher, Korblechter, Holzbohrer, Säder und Kondi-
toren, Wehler, Schneider, Schuhmacher, Friseur, Kul-
tenfriseur, Schirmmacher, Räder und Kettenscher, Sa-
fener, Glaser, Heimer, Dachdecker, Schiffsbauer, Stein-
becker, Photographen, Graveure, Köche, Kellerer,
Jahntschneider und Kaufleute mit guter Schulbildung.
Ebenso suchen wir
Hausangestellte und Monats-frauen.
Städt. Arbeitsamt Karlsruhe.

N.D.L.
NORDDEUTSCHER LLOYD
BREMEN
Regelmäßiger Passagier- und
Frachtverkehr mit eigenen Dampfern
Von BREMEN nach
NORD-AMERIKA
u. **SÜD-AMERIKA**
Vorzügliche Passagier-Einrichtungen
für alle Klassen. Anerkannt vorzügliche Ver-
pflegung, geräumige Promenadendecke, be-
hagliche Gesellschaftsräume. Beste hygie-
nische und sanitäre Einrichtungen.
Auskünfte, Drucksaehen u. Platzbelegung durch:
in Karlsruhe: Norddeutscher Lloyd,
Agentur Karlsruhe, Karlsruherstr. 22
in Baden-Baden: Lloyd-Reisebüro
W. Langguth, Lichtenthalerstr. 10,
Café Zabier. 11422

Gebrauchte Uhren
aller Art sowie Regulateure, wenn auch
reparaturbedürftig, Kaufe fortwährend, auch
Zahngelisse
und zahle 100 M., und mehr pro Zahn.
J. Gelman, Uhrmacher, Zähringerstr. 36.

Erstklassiger
Sanitärer Obermonteur
sowie je 3 selbständige Heizungs- und sanitäre
Monteure
möglichst ledige, für dauernd nach Rumänien
geeignet.
Ausführliche Angebote unter F. T. D. 608 an
das Volksfreundbüro. 1866

Codes-Anzeige.
Freunden und Bekannten die traurige
Mitteilung, daß unser lieber Vater Georg
vater, Großvater und Onkel
Friedrich Weiß
Mechaniker
am Freitag, 13. Okt., sanft verschieden ist.
Beerdigung: Montag, den 16. Oktober,
abends 6 Uhr, auf dem Röhrlburger
Friedhof. 5312
Namens der trauernden Hinterbliebenen:
Gerhard Weiß.

Sozialdemokratischer Verein
Karlsruhe.

Codes-Anzeige.
Der Mitgliedschaft geben wir hierdurch
von dem Hinscheiden unseres wert-
vollen
Friedrich Weiß
Mechaniker
geziemend Kenntnis. Die Beerdigung findet
heute nachmittags 5 Uhr auf dem Röhrl-
burger Friedhof statt. Es wird erbeten,
dem Bestorbenen zahlreich das letzte Ge-
leit zu geben. Der Vorstand.

Trauerhüte
in jeder Preislage stets vorrätig
S. Rosenbusch, Kaisersstr. 137.

Arbeiter! Werbet für den
„Volksfreund.“

Offenburg.

Warenhaus Steinberg & Co.

Kaufhaus Spinner
Liefert alle Artikel
des fägl. Bedarfs.

Garngrosshandlung
Kaufhaus Wörter
Spezialhaus für Stickgarn
Kurz-, Weiss- u. Wollwaren.

**Email- und Metall-
Reklame-Plakate**
Aetz- u. Emaillewerke C. Robert Dold
Offenburg.

Walter Clauss
Leinweberei und Bleicherei
Gesellschaft mit beschr. Haftung.

Spinnerei und Weberei
Offenburg.

Henco & Co.
Oelfabrik und Raffinerie.

Trinkt **Armbruster-Bier** | **Böhringer & Reuss**
Offenburg.
Franz Meyer
Nähmaschinen, Fahrräder, Zentrifugen,
Reparaturwerkstätte.

Kaufhaus Weiher
Grosse Auswahl in
Haus- und Küchen-Einrichtungen
— Mässige Preise. —
Reserviert für Firma
J. Jenowein & Co., Offenburg

B. Stern, Offenburg
Schuhwarenhaus
Vorteilhafte Bezugsquelle beim Einkauf von
guten und preiswerten Schuhwaren.

Geschäftliche Rundschau u. Zeitungs-Dauer-Fahrplan

Erste Rastatter Herdfabrik
Unkel, Wolff & Zwiffelhofer, Rastatt (Baden)
Kohlenherde und kombinierte Herde.

Gaggenau (Murgtal).
Schuhwaren
Mass- und Reparaturwerkstätte
Schuhhaus J. Schmitt.

Badische Maschinenfabrik
Durlach
Giessereimaschinen
Gerbereimaschinen
Zündholzmaschinen

Karlsruhe Reichsstrasse-Etlingen Holzhof.

	K	F	W	W	F	W	F	W	F	W	F	W	F	W	F	W	F	W
Karlsruhe Reichsstrasse ab	6:20	6:31	7:00	7:10	7:40	7:50	8:20	8:31	9:00	9:10	9:40	9:50	10:20	10:31	11:00	11:10	11:40	11:50
Karlsruhe-Rüppurr . . . ab	6:10	6:41	7:10	7:20	7:50	8:00	8:30	8:41	9:10	9:20	9:50	10:00	10:30	10:41	11:10	11:20	11:50	12:00
Etlingen Holzhof . . . an	6:10	6:21	6:50	7:00	7:30	7:40	8:10	8:21	8:50	9:00	9:30	9:40	10:10	10:21	10:50	11:00	11:30	11:40

Etlingen Holzhof-Karlsruhe Reichsstrasse.

	K	F	W	W	F	W	F	W	F	W	F	W	F	W	F	W	F	W
Etlingen Holzhof . . . ab	5:50	6:01	6:30	6:40	7:10	7:20	7:50	8:00	8:30	8:40	9:10	9:20	9:50	10:00	10:30	10:40	11:10	11:20
Karlsruhe-Rüppurr . . . ab	5:40	6:11	6:40	6:50	7:20	7:30	8:00	8:10	8:40	8:50	9:20	9:30	10:00	10:10	10:40	10:50	11:20	11:30
Karlsruhe Reichsstrasse an	5:40	5:51	6:20	6:30	7:00	7:10	7:40	7:50	8:20	8:30	9:00	9:10	9:40	9:50	10:20	10:30	11:00	11:10

Wein- und Edelobst-Brennerei
Badenia G. m. b. H.

A. Rheinboldt
Manufaktur- u. Modewaren.

Fritz Schoel
Spezialhaus für
Herren- und Knaben-Bekleidung.

Gebr. Tannhäuser · Fischmarkt 1
Herren- und Knaben-Bekleidung

Carl Mayer Ww., Feine Herrenschneiderei
Herren-Mode-Artikel

Hauser & Levi
Spezialhaus für
Manufakturwaren und Damen-
Konfektion
Herren- u. Knabenkonfektion
Jacob Maier

Gustav Fritsch · Hauptstr. 45
Herren- und Damen-Schneiderei

Gebr. Kahn, Manufakturwaren engros
Verkauf nur an Wiederverkäufer.

Herren-Artikel
Hüte, Mützen.
Karl Kimmeler
Inh.: Ludwig Heß.

Gebr. Bloch Nachfolger
Manufakturwaren: Haupt, Ecke Ritterstrasse

Schuh-Haus Leo Haberer & Co.,
Hauptstrasse 80, neben Einhorn-Apothek
Bekanntes Haus für gute Waren.

Friedrich Lauff, Manufakturwaren
Hauptstrasse 85.
Rastatt
Vereinsbank Rastatt
e. G. m. b. H. Poststrasse 4. Telefon 1.
Brauerei C. Franz G. m. b. H.
empfiehlt ihre vorzüglichen Biere.
Wilhelm Stierlen
Maschinen- und Metallwarenfabrik.

Badische Polierschleiben- und Putzwoll-Fabrik
Rastatt. **Gröner & Bloch.** Tel. 85.

Gebr. Blechner, Nachf.
Manufakturwaren :: Herren- und
Damenkonfektion :: Berufskleidung

REINHARD ETEL
Erstes Herren-Reise- und
Sport-Artikel-Spezialhaus

Anton Matheis (Inh.: Aug. Matheis)
Kaisersstr. 35 **Schuhwaren** gegr. 1883.

S. Weil & Söhne Schuhfabriken
Rastatt.

P. M. Gräßinger Manufakturwaren
aller Art
Damen-, Kinder- und Herren-Konfektion.

G. Ertel Weiss-, Woll-
Strumpfwaren
Kinderwäsche, Pelzkrägen.

Richard Baer, Rastatt
Lumpen- und Papiersortieranstalt
Einkauf von Lumpen- und Papierabfällen.

Carl Frick | **Kaufhaus**
Inh.: W. Zabier, Rastatt
Wische, kurz- und Vollwaren. | **Karl Stutz**

Bühl i. B.

Kauffmann & Wagner Kupferschmiede
u. Apparatenbau
Bühl (Baden). Telefon 155.

J. Bierig & Rosenfeld, Bühl i. B.
Rohproduktion, Papiergrosshandlung. Tel. 60
für Büro u. Lager, Poststr. 5, Steinstr. 11 u. 19.

Wolf Netter & Jacobi, Bühl (Baden)
Eisen- und Metalle u. Maschinenfabrik und Blechgrosshandel
Telegr.-Adresse: Metallnetter Bühlbad - Fernruf 61 u. 248
Math. Maier Stärke-, Klebstoff- u.
Pflanzenleim-Fabrik
Altschweier - Bühl i. B.

Fabrik Stolzenberg
Deutsche Bureau-Einrichtungs-
Gesellschaft m. b. H.
Oos-Baden.